

# Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

<b>Bezugspreis mit Postversendung:</b> Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20 Für ein halbes Jahr . . . . . 3.70 Für ein Vierteljahr . . . . . 1.90 Bezugsgebühren und Einhaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen (Inserate) laut Preisliste.</b> Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.	<b>Preise bei Abholung:</b> Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80 Für ein halbes Jahr . . . . . 3.50 Für ein Vierteljahr . . . . . 1.80 Einzelpreis 15 Reichspennig.
---	---	--

Folge 39

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 1. Oktober 1943

58. Jahrgang

## Kräftegewinn und Manövrierfreiheit

Der Sinn der großen Absetzbewegungen im Osten

Zu den großen Absetzbewegungen im Osten, über die der DNR-Bericht vom 17. September bereits berichtete, schreibt der „Völkische Beobachter“:

Seitdem Anfang Juli der deutsche Vorstoß bei Bjalgorod die lang erwartete große sowjetische Offensive ausgelöst hatte, tobt, noch nicht eine Stunde unterbrochen, die große Schlacht im Osten. Zwischen durch haben verschiedentlich die dramatischen Ereignisse in Italien die Aufmerksamkeit der Welt härter auf sich gezogen. Es bleibt dennoch kein Zweifel, daß der eigentliche Schlachtfeldkampf um die Zukunft Europas in den weiten Ebenen der Sowjetunion ausgefochten wird.

Die militärische Führung des Gegners hat zu ihrer Offensive noch einmal ein großes Aufgebot an Truppen und Kriegsgüter zusammengebracht, und sie hat mit Hilfe dieser großen Massen von der ersten Stunde an einen starken Druck auf die deutschen Divisionen ausgeübt. Es war von vornherein als die Absicht der deutschen Führung zu erkennen, diesem Druck nicht durch starres Festhalten in den am weitesten vorgeschobenen Linien zu begegnen. Ein solches Verfahren hätte unnötig Blut gefosset und Teile der eigenen Truppe in Gefahr gebracht, abgeschnitten zu werden. Die Führung hat deshalb als Gegenmaßnahme gegen das sowjetische Vordringen das Mittel der biegsamen Verteidigung gewählt, und sie hat dieses Mittel in den letzten acht Tagen mit besonderer Entschlossenheit angewandt.

Sie war dabei in der glücklichen Lage, die Vorteile benutzen zu können, die ihr durch das deutsche Vordringen in den ersten beiden Kriegssommern in die Hand gegeben worden sind. Sie brauchte keine Rücksicht auf den Raum zu nehmen. Selbstverständlich ist es schmerzhaft, auf Städte wie Drel, Charlow und Poltawa zu verzichten. Aber eine Kriegsführung, die sich von rein militärischen und nicht von Gesichtspunkten des augenblicklichen Prestiges bestimmen läßt, dürfte sich sagen, daß die Vorteile, die der Besitz dieser Orte ohnehin in ihren wichtigen Teilen zerstörten Städte bietet, gering sind gegenüber dem Nutzen, der durch eine rechtzeitige Aufgabe dieser Orte gewonnen wird. Bei der ungeheuren Ausdehnung des früher eroberten Gebietes konnte ein Rückzug, wenn einmal diese rein menschlichen Gesichtspunkte mit Konsequenz durchdacht und zur Geltung gebracht worden waren, gewagt werden, wobei auch nach dem Abschluß der Rückzugsbewegung immer noch ein außerordentlich großes Gebiet zwischen der deutschen Front und der deutschen Heimat liegen wird. So bleibt der operativen Führung genügend Spielraum.

Aber eine solche Strategie, so einleuchtend sie sich auch darstellt, fordert doch nicht nur ein besonderes Maß von rücksichtsloser Entschlossenheit der obersten Führung, sondern auch das höchste Geschick und die höchste Tapferkeit von der Führung der Armeen, der Divisionen und der Truppe selbst. Der deutsche Rückzug im Osten während dieses Sommers vollzog sich ja keineswegs so, wie es eine gewisse Agitation im Ausland wahrhaben wollte. Zu keiner Stunde sind die Deutschen regellos zurückgelutet. In Wirklichkeit haben sie stets und zu jeder Stunde Abwehr und Rückzug in einigartiger Verbindung miteinander zu vereinen gewußt. Man kommt dem tatsächlichen Bild der Kämpfe im Osten am nächsten, wenn man sich der Taktik erinnert, wie sie besonders im Hunderttausendmannheer oft geübt wurde und in dieser Zeit als hinhalten der Widerstand breiteren Kreisen bekannt geworden ist. Die deutschen Truppen haben sich immer wieder an günstigen, zur Verteidigung geeigneten Orten eingeklinkert, dem Feinde die Stirn gezeigt und ihn immer von neuem zu einem aufreibenden Aufmarsch gezwungen, sie haben ihm dabei schwere Verluste zugefügt und sie sind dann gewöhnlich, wenn der Feind sich ganz weit und tief entfaltet hatte, rechtzeitig abmarschiert. Dabei haben sie ihm nur zerstörte Brücken und Straßen und niedergebrannte Fabriken hinterlassen.

Es ist klar, daß ein solches nur in der Theorie sehr leichtes Vorgehen in der Praxis äußerst schwierig ist. Es gehörte das volle Maß der Ausbildung, Wendigkeit und Fähigkeit der Truppe dazu, es bis zu Ende durchzuführen. Das Schwierige ist dennoch gelungen. Naturgemäß hat es manchen Tag auch nicht an ernstlichen Situationen gefehlt. Wo der Feind besonders massiert auftrat, sind ihm Einbrüche in die deutschen Linien gelungen. Seine Absicht, von diesen Einbruchstellungen aus einzuschwenken,

die deutsche Verteidigungsfront aufzurotten und größere Teile des deutschen Heeres abzuschneiden, war klar zu erkennen. Unsere Führung und die Truppe haben aber jedesmal die Lage zu meistern vermocht. Zum mindesten gelang es, die bedrohten Frontteile rechtzeitig zurückzunehmen. Häufiger noch war es, daß die sowjetischen Einbruchsteile, bevor sie noch zur Umfassung aussholen konnten, sich selber plötzlich konzentrisch angegriffen sahen, ihrer völligen Vernichtung konnten sie in solchen Fällen selten entgehen.

Wer die Lage überprüft, wie sie nunmehr nach fünfzehn Wochen der Sommerkämpfe entstanden ist, sieht auf der Karte zunächst das gesamte Gebiet vor sich, er sieht aber auch, wie bedeutend noch immer das Hinterland der deutschen Front im Feindesland bleibt, und er sieht vor allem, daß die deutsche Front bereits um mehrere hundert Kilometer verkürzt worden ist. Der Nachmann vermag leicht abzuschätzen, wie hoch die Zahl der Divisionen sein muß, die bei dieser Rückverlegung der Front eingepart werden konnten.

Das ist eine bedeutungsvolle Tatsache, angesichts der Ereignisse im Süden, die eine stärkere Zuführung deutscher Kräfte verlangen. Es bleiben aber immer auch genügend Kräfte übrig, um die Reserven im Osten selber aufzufüllen und zu verstärken — für eine weitere Verteidigung, aber auch für die Stunde des Gegenangriffes, die auch einmal kommen wird. Und schließlich sieht jeder Soldat, der einmal im Osten gewesen ist, auf den ersten Blick, daß einer der empfindlichsten Mängel der früheren Lage nunmehr um ein bedeutendes gemindert, wenn nicht beseitigt ist. Fast schwieriger noch als der eigentliche Kampf mit den Sowjets war immer das Heranführen des notwendigen Materials, der Verpflegung und der Truppentransport auf den langen und spärlichen Zufahrtstrassen nach dem Osten hin. Das deutsche Volk hat einen großen Teil seiner Kräfte darauf verwenden müssen, jene Reibungen mit der Materie zu überwinden, die sich aus diesen Umständen ergaben. Die Reibungen werden in Zukunft geringer sein. Der Verschleiß an Lokomotiven, an Raupenketten, an Motoren wird in sehr viel kleineren Zahlen in die Berechnungen der Sachleute eingetragen werden können als bisher; die Truppe wird besser mit Munition, Proviant und mit Treibstoff versorgt werden können als zu Beginn des Sommers.

Zugleich damit wird ein anderes Hindernis für den Nachschub leichter bekämpft werden können. Die Bandentruppen im rückwärtigen Gebiet der Ostfront bildeten nie eine wirkliche Gefahr, aber sie waren zuweilen doch sehr lästig. In Zukunft wird man mit stärkeren Kräften gegen sie vorgehen können. Es ist wahrscheinlich, daß die Störungen von dieser Seite sehr bald nachlassen werden. Entscheidend aber bleibt, daß eine sehr lange, vorgebauchte und infolgedessen dünn besetzte Front in diesen Tagen in eine kürzere, straffere und dichter besetzte Linie verwandelt wird, und daß außerdem noch bedeutende Kräfte als Reserven aufgespart werden können. Es wird sich bald zeigen, daß der deutsche Rückzug zwar den schmerzlichen Verlust von bedeutendem Gelände mit sich gebracht hat, daß er aber auch eine Stärkung der deutschen Kraft zum Ergebnis haben wird.

Naturgemäß kann sich die deutsche Führung mit einem solchen Urteil nicht genügen lassen. Wenn sich auch heute wieder die Wahrheit des Clausewitzschen Wortes bestätigt, daß die Verteidigung die stärkere Kampfform ist, so bleibt auch die andere Wahrheit richtig, daß noch kein Krieg ausschließlich in der Verteidigung gewonnen worden ist. Man darf sicher sein, daß auch das deutsche Dithier nicht immer in der Verteidigung bleiben wird.

Einmal wird auch hier wieder der Tag kommen, wo auf breiter Front die deutsche Infanterie und die Panzer zu einer festgelegten Stunde losstürmen werden gegen den Feind nach dem Osten zu. Erst bei diesem deutschen Gegenangriff wird das endgültige Urteil über die Bedeutung der Kämpfe dieses Sommers fallen. Dann aber wird nicht vergessen werden dürfen, daß wesentliche Kräfte für diesen Gegenangriff dem deutschen Heer durch die Frontverkürzung dieses Sommers zugefallen sind.

Eine sichere Bürgschaft für die kommende Endauseinandersetzung steht heute bereits fest: Die deutsche Truppe ist aus den schweren Kämpfen seit dem Juli mit ungebrochenem Geiste hervorgegangen. Sie hat die Maßnahmen der Führung immer verstanden, sie hat sie willig mit dem höchsten Geschick ausgeführt, sie hat in allen Kämpfen ihre unerschütterliche Kampfmoral bewiesen, und sie hat sich das unbändige Überlegenheitsgefühl gegenüber den Sowjets in jeder Kampfsituation bewahrt. Der deutsche Soldat hat ein Recht dazu, auch auf die Rückzugskämpfe im Osten hoch erhobenen Hauptes zurückzublicken.

## Erfolgreiche Abwehr und Gegenangriffe im Raum von Saporoshje

Die Sowjets verloren in drei Tagen 209 Panzer und 155 Flugzeuge

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 29. September aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf blieben starke Aufklärungsverbände der Sowjets erfolglos.

Im Kampfraum von Saporoshje standen unsere Truppen auch gestern in schweren, aber erfolgreichen Abwehrkämpfen. Vorübergehend verlorengegangenes Gelände wurde durch Gegenangriffe zurückerobert. Neue Verluste des Feindes, an einigen Stellen des mittleren Dnjepr auf dem westlichen Flussufer Boden zu gewinnen, scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt griffen die Sowjets trotz Wetterverschlechterung weiter an. Zäher Widerstand unserer Truppen und energische Gegenangriffe brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen. Einzelne Einbrüche wurden abgeriegelt.

In der Zeit vom 26. bis 28. September wurden an der Ostfront 209 Sowjetpanzer und 155 Flugzeuge vernichtet. Deutsche Flakartillerie schoß von sechs Sowjetbomben, die den rumänischen Hafen Konstanza anzugreifen versuchten, vier ab.

Anhaltender Regen verhinderte an der süditalienischen Front größere Kampfbewegungen. Die eigenen Bewegungen nahmen trotz starken Wegeschwierigkeiten den vorgesehenen Verlauf.

In der vergangenen Nacht überflogen einzelne Flugzeuge das westliche Reichsgebiet. Durch Abwurf einiger Bomben entstand nur unwesentlicher Gebäudeschaden.

Die Zahl der bei den feindlichen Luftangriffen am 27. September und in der Nacht vom 27. zum 28. September abgeschossenen Flugzeuge hat sich auf 65 erhöht.

Donauländische Panzer im Gegenangriff

Südböhmisch und östlich Saporoshje griffen die Bolschewiken, deren Vorstöße am Vormittag des 27. v. M. verlustreich gescheitert waren, in den Nachmittagsstunden von neuem mit frischen Infanterie- und Panzertruppen an. Es gelang ihnen an einer Stelle, unsere Linien vorübergehend zurückzudrücken, doch traten Panzer und Grenadiere zum Gegenstoß an, gewannen eine vorläufige Durchdringung und stellten die Hauptkampflinie wieder her. Der für den Feind verlustreichste Kampfabschnitt war der Gegenangriff donauländischer Panzertruppen und rheinisch-westfälischer Panzergrenadiere. Der tief in die feindliche Artilleriestellung führende Stoß wurde durch Artillerie und Sturzkampfflugzeuge unterstützt und erreichte sein Ziel durch vorbildliche Zusammenarbeit aller Waffen, insbesondere der Panzergrenadiere und der schweren Panzer. In drei Gruppen brachen die angelegten Kräfte vor, überrollten die feindliche, durch einen tiefen Panzergraben gesicherte Hauptkampflinie und arbeiteten sich rasch und zügig

gegen die bolschewistischen Artilleriestellungen vor. Der Feind geriet durch die starke Feuerwirkung der schweren Waffen und die Bomben der Sturzkampfflugzeuge in Verwirrung und wich zurück. Im Nachstoß brachen dann unsere Panzer in die sowjetischen Batteriestellungen ein, rollten sie von der Flanke auf und vernichteten zahlreiche Panzergeschütze, zum Teil durch Überfahren. In einem hohen, ausgedehnten Matsfeld kam es dabei zu einem heftigen Gefecht zwischen unseren Panzern und den feindlichen Geschützen, das mit der Vernichtung fast aller an dieser Stelle stehenden bolschewistischen Batterien endete.

Dritter Jahrestag des Dreimächtepaktes

## Kampfschlossenheit der Dreierpaktmächte

Ribbentrop, der Duce und Shigemitsu sprachen im Rundfunk

Aus Anlaß des Jahrestages des Dreierpaktes sprachen der Reichsaußenminister v. Ribbentrop, der Duce als Außenminister der faschistischen republikanischen Regierung sowie der japanische Außenminister Shigemitsu zu den Völkern der Dreierpaktmächte. Der deutsche Rundfunk übertrug die Rundgebung am Montag um 19.30 Uhr über alle Sender.

Auch die Außenminister der mit den Dreierpaktstaaten verbündeten Nationen trafen am Jahrestag des Abschlusses des Dreimächtepaktes Beschlüsse über den Rundfunk. Es sprachen der bulgarische Außenminister Kirov, der kroatische Außenminister Budac, der stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister Rumänens Mihail Antonescu, der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka und der ungarische Außenminister v. G. H. Cz. Zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern sowie zwischen den Außenministern der verbündeten Nationen fand ein Telegrammwechsel statt, in dem die Kampfschlossenheit der im Dreierpakt geeinten Staaten zum Ausdruck kommt.

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt zum dritten Jahrestag des Dreimächtepaktes:

Am 27. September 1943 jährte sich der Abschluß des Dreimächtepaktes zum dritten Male. In diesem epochenmachenden politischen Dokument schlossen sich Deutschland, Japan und Italien zur gemeinsamen Verteidigung ihrer Lebensräume gegen die Weltherrschaftspläne ihrer Gegner zusammen. In den abgelaufenen drei Jahren hat der Dreimächtepakt viele Proben bestanden. Er konnte zudem durch den Hinzutritt zahlreicher anderer Nationen bedeutend erweitert werden. Die auf der Grundlage des Dreimächtepaktes zusammengekommenen Völker sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Die gegenwärtige Tragödie des italienischen Volkes, das unter dem Interregnum Badoglio von dem klaren, durch den Dreimächtepakt vorgezeichneten Weg abgebracht werden sollte, macht dies besonders deutlich.

Der Dreimächtepakt legt die Grundlagen einer neuen Ordnung in Europa und Ostasien fest. Er sichert den dort lebenden Völkern ihre Lebensmöglichkeiten. Er schafft politische Ruhe und damit die Voraussetzung zu wirtschaftlichem Aufstieg. Der Bestreben der Dreimächtepaktstaaten übersteht sich nicht mit demjenigen feindlicher Mächtegruppen. Im Gegenteil, die im Dreimächtepakt vereinigten Nationen lehnen jede Einmischung in fremde Lebensräume als in Widerspruch zu einer geordneten Weltordnung stehend ab. Sie sind ihrerseits ebenso entschlossen, eine derartige Einmischung von Seiten der übrigen Welt in ihren Lebensraum zu verhindern. Als der Dreimächtepakt geschlossen wurde, befanden sich die Vereinigten Staaten noch außerhalb des Krieges. Nichtsdestoweniger haben Präsident Roosevelt und seine Ratgeber die im Dreimächtepakt ausgesprochene Warnung mißachtet und das amerikanische Volk in einen mutwilligen Krieg gegen die Unterzeichner des Paktes gezwungen. Die Folgen dieses Schrittes mögen in den Vereinigten Staaten heute noch unterschätzt werden. Die Zukunft wird zeigen, daß diese Folgen für das amerikanische Volk sehr schwere sind. Das amerikanische Volk wird ebenso wie das britische dafür büßen müssen, daß ihre Regierungen eine expansionistische Politik treiben, die über die nationale Volkskraft der Amerikaner und Engländer hinausgeht. Diese Politik ist so weit gespannt, daß sie sich nur durch rücksichtslose Gewalt zu halten vermag. Weder die Vereinigten Staaten noch Großbritannien haben sich jemals ernsthaft um die Belange der Völker gekümmert, die in den weiten, von ihnen beherrschten Räumen leben. Sie haben sich darauf beschränkt, diese Völker, koloniale und andere, materiell auszunutzen und

politisch durch Gewaltverträge und Garantieverträge an sich zu fetten, um sie schließlich im Stich zu lassen und zu opfern, wenn ihr egoistisches Interesse dies erforderte.

Hingegen suchen die Mächte des Dreierpattes in engem Zusammenwirken mit allen Völkern, die in den von ihnen gesicherten Räumen leben, eine Ordnung zu errichten, die die Lebensbedingungen aller Beteiligten in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung so günstig wie möglich gestaltet. Die Bedürfnisse und die Unabhängigkeit auch der kleinsten Staaten werden hierbei berücksichtigt. Die Vielfalt der sozialen und staatlichen Struktur der Dreimächtestaaten selbst sowie der in ihrem Raum lebenden übrigen Nationen beweist dies. Autoritär regierte Staaten und solche, die auf demokratischer Grundlage ihre Regierungen wählen, Monarchien, Republiken und hierarchisch geordnete Staatswesen bestehen in voller Harmonie nebeneinander. In Europa hat die Achse für diese Form des Zusammenlebens der Völker den Begriff der europäischen Neuordnung geprägt, während Japan für den asiatischen Raum die eindrucksvolle Bezeichnung der „großasiatischen gemeinsamen Wohlstandssphäre“ gefunden hat. Sowohl die Achse wie Japan haben in den von ihnen im Laufe der Kriegereignisse neu besetzten Gebieten durch die Tat gezeigt, wie ernst ihnen die praktische Durchsetzung der im Dreierpakt festgelegten Grundsätze ist.

Während im Lager der Dreimächtestaaten über die Form des Zusammenlebens der Völker nach dem Kriege eine einheitliche Auffassung besteht, sind sich die Gegner der Dreierpaktstaaten lediglich in dem unmittelbaren Kriegsziel der Vernichtung Deutschlands, Japans und Italiens und ihrer Verbündeten einig. Um dieses Ziel zu erreichen, um die im Dreierpakt vereinigten Nationen um ihre Lebensrechte zu bringen und sie in die Sklaverei zu führen, schrecken die sogenannten Alliierten vor keinem Mittel zurück. Die Hungerblöcke gegen Frauen und Kinder, der Luftterror gegen die Zivilbevölkerung des Hinterlandes gehören ebenso dazu, wie die Versuche, die stählerne Front der Dreimächtepaktstaaten durch Verrat zu sprengen. Alle diese Mittel haben verlagert. Die Lage ist die gleiche geblieben wie zu Anfang des Krieges. Der entscheidende Faktor ist das Schlachtfeld. Der militärische Kampf allein wird darüber entscheiden, ob der Wahnsinn der angelsächsisch-bolschewistischen Welt Herrschaftspläne Wirklichkeit wird oder ob sich der gesunde Gedanke einer auf der Gleichberechtigung aller Beteiligten aufbauenden neuen Ordnung in Europa und Asien durchsetzt. Die Dreierpaktstaaten besitzen in ihrer Wehrmacht, die an Schlagkraft und Härte unerreicht geblieben ist, eine sichere Garantie zum Sieg. Eine andere Garantie ist die Unverletzbarkeit der wirtschaftlichen Struktur der Dreierpaktstaaten in Europa und Asien. Daß sie erreicht wurde, bestätigt die Richtigkeit des Gedankens wirtschaftlicher Großräume.

Die Ereignisse in Italien vermögen an dieser Entwicklung nichts zu ändern. Was im italienischen Volk gut und stark ist, wird den gegenwärtigen Schicksalsstempel überleben, was schwach und faul war, wird zugrunde gehen. Die Neugründung der faschistischen Partei auf republikanischer Grundlage durch den befreiten Duce weist dem italienischen Volk den Weg zurück in eine ehrenvolle Zukunft.

Der dritte Jahrestag des Dreimächtepattes ist kein Anlaß zum Feiern, denn er fällt in eine kämpferisch bewegte Zeit. Wohl aber können die in ihm vereinigten Völker mit Genugtuung der Stunde gedenken, in der sie einen Weg beschritten, dessen Richtigkeit durch den Lauf der Ereignisse immer wieder bestätigt wird.

### Aus dem Zeitgeschehen



**Das Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Walter Nowotny.** Der Führer verlieh Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, nach seinem 218. Luftflug als 37. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Die Auszeichnung wurde Hauptmann Nowotny vom Führer ausgehändigt. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterkroner, P. 3.)

**Wohin mit Viktor Emanuel.** Die Frage, wohin man den gestürzten König von Italien schaffen solle, bereitet der britischen Regierung offenbar ernste Sorgen. Aus politischen Gründen hält man, so berichtet „Daily Sketch“, die Anwesenheit Viktor Emanuels in Nordafrika für unerwünscht. Der Vorschlag, daß er vorübergehend in England Wohnung nehmen solle, sei abgelehnt worden. Zur Zeit erwäge man, ihn vorübergehend nach Kairo zu schaffen. In Kreisen, die dem Londoner Außenamt nahestehen, nimmt man nach einer Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des „Exchange Telegraph“ außerdem Anstoß daran, daß sich Viktor Emanuel weiterhin „König von Albanien“ und „Kaiser von Abyssinien“ betiteln laffe. Im übrigen hat „Daily Sketch“ den Verrat der Badoglio-Clique jetzt durch ein Bild dokumentiert. Das Blatt zeigt einen italienischen Oberst

## Duce-Regierung von den Dreierpaktstaaten anerkannt

### Gründungssitzung der faschistisch-republikanischen Regierung

In einer Stadt in Norditalien hat am Montag die erste konstituierende Sitzung der faschistisch-republikanischen Regierung Italiens unter Vorsitz des Duce stattgefunden.

Der Führer hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

An den Chef der faschistisch-republikanischen Regierung Italiens, Benito Mussolini, Rom. Duce! Mit Freude und Genugtuung habe ich Ihre Mitteilung von der Gründung der faschistisch-republikanischen Regierung Italiens erhalten. Ich beehre mich, Ihnen, Duce, mitzuteilen, daß die Regierung des Großdeutschen Reiches die von Ihnen gebildete neue faschistische republikanische Regierung Italiens anerkennt und entschlossen ist, in treuer Bundesgenossenschaft Seite an Seite mit ihr den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen. Adolf Hitler.

Mit der Anerkennung der faschistisch-republikanischen Regierung Italiens durch die Reichsregierung hat auch die kaiserlich-japanische Regierung am Montag die Anerkennung ausgesprochen.

Von den dem Dreierpakt angeschlossenen Staaten haben folgende die Anerkennung der Regierung Mussolinis am Montag ausgesprochen: Als erster Staat Rumänien, dessen Staatsführer Marschall Antonescu an den Duce ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet hat; Bulgarien, Kroatien und die Slowakei. Ebenfalls haben, dem Beispiel Japans folgend, Nationalchina und Mandschukuo bejaht, die faschistisch-republikanische Regierung Italiens anzuerkennen.

In der konstituierenden Sitzung der faschistisch-republikanischen Regierung verwies der Duce auf die großen Schwierigkeiten, die der Verwirklichung seiner Ideen noch entgegenstünden, solange die Regierung „gestiefelt und gepoltert“ arbeite. Mussolini wies während der Beratungen weiter auf den guten Geist des italienischen Volkes hin, das sich in dieser Prüfung in seiner großen Masse glänzend bewähre. Wie töricht sei die Hoffnung Badoglios und seiner Clique gewesen, als diese Verräter sich einbildeten, sie könnten die Spur von 21 Jahren unermüdlicher Aufbauarbeit des Faschismus mit wenigen Federstrichen wieder auslöschen. Wer sich aber als Verräter entlarvt habe, wer aus niedriger Profitgier das Unglück des Landes habe ausnützen wollen, der sehe nunmehr seiner gerechten Strafe entgegen. Alle diese Elemente würden ihrem Richter zugeführt werden. Der neuen Entwicklung der faschistischen Republik wolle er noch nicht voraussehen, wohl aber könne er erklären, daß das neue Italien ein modernes Staatswesen sein werde, ein festgefügtter Einheitsstaat und zugleich eine vorbildliche soziale Gemeinschaft, die sich das Vertrauen der Welt wieder zu erwerben wissen werde. Abschließend betonte der Duce, daß auf diese Weise die nun glücklich überwundene Krise des italienischen Volkes zwar unfähig schwer, aber auch sehr heilsam gewesen sei. Sie habe das italienische Volk geläutert und das Gute im Volk herausgeholt. Mussolini schloß mit dem Ausspruch: „Unser Volk kann nicht untergehen, solange es sich seiner völkischen Kraft bewußt bleibt.“

heit in der Luft nicht geben werde. Das sei nicht so verblüffend, wenn man sich klar mache, daß es auch eine Freiheit der Meere nicht gegeben habe, sondern lediglich eine anglo-amerikanische Kontrolle mit „Bergünstigungen“ für jene, welche sich „wohlgefällig benahmen“. Die anglo-amerikanische Seetontrolle war möglich, so schreibt er, weil wir zusammen elf Tore zu den Meeren beherrschten, nämlich Scapa Flow, Gibraltar, Suez, Aden, Singapur, Batavia, Surabaja, Sydney, Darwin, Tsingtau und Panama. In gleicher Weise müssen wir, so fordert Renner, künftig 20 strategische Stützpunkte mit unserer Luftpolizei besetzen. Er nennt u. a.: Natal, Datar, Tanger, Jstanbul, Bagdad, Karachi, Bangkok, Darwin, Amoy, Point-Barrow, Neufundland, Miami, Trinidad, Nordostkap und Oslo. In diesen Orten will er Flughäfen und Garnisonen errichten, von denen aus Bombenflüge ihre regelmäßigen Patrouillen fliegen können, genau wie ein Polizist seinen Bezirk abfährt. Nur über die Gebiete der „vier großen Nationen“ würde man nicht fliegen. Diese Polizei würde in der Lage sein, alle anderen Länder zu kontrollieren und jeden Verkehr zu unterbinden.



Der Befreier des Duce, Sturmbannführer Otto Storz, der das Unternehmen der Befreiung des Duce durchgeführt hat und für seine heldenhafte Tat vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterkroner, P. 3.)

## Unwiderlegbare Beweise für die bolschewistische Blutgier

### Amtliches Material zum Massenmord von Katyn

Auf Grund urkundlichen Beweismaterials hat die Deutsche Informationsstelle im Auftrage des Auswärtigen Amtes eine Broschüre zusammengestellt, die eine lückenlose Übersicht über den Massenmord der Bolschewisten im Blutwald von Katyn vermittelt. An Hand von Zeugnisaussagen, von Protokollen und Photographien wird in dieser Dokumentensammlung lückenlos und unwiderlegbar der Nachweis geführt, daß die polnischen Offiziere und andere Angehörige des polnischen Heeres von den Bolschewisten durch Genickschuß ermordet worden sind. Der neuen Dokumentensammlung kommt eine um so größere Bedeutung zu, als sie jedem feindlichen Versuch, den Mord von Katyn zu leugnen oder zu bagatelisieren, den Wind aus den Segeln nimmt. Die Protokolle über die Zeugenvernehmungen, die Identifizierung der Opfer, die Berichte über die Befehle einer internationalen Arztkommission und die Feststellungen ausländischer Gerichtsmediziner und anderer internationaler Abordnungen enthüllen die unmenschlichen Methoden der jüdisch-bolschewistischen Henteschnecke. Bilddokumente unterstreichen den Sadismus jener Schächer Stalins, die ihrem jüdischen Sadismus an wehrlosen Opfern freien Lauf gelassen haben.

Von besonderem Wert sind die Protokolle und Obduktionsbefunde der deutschen Gerichtsärzte und der internationalen Arztkommission, die aus den bekannten gerichtsmedizinischen Sachverständigen der europäischen Länder bestand. In diesen Protokollen ist auf streng wissenschaftlicher Grundlage eindeutig bewiesen, wann und wie die Henter Mostaus die Polen

„liquidiert“ haben. Eine Liste von 143 identifizierten Leichen, die bis zum 4. Juni 1943 aus den Massengräbern von Katyn geborgen werden konnten, gibt die Namen der Ermordeten an, die an Hand von eindeutigen Dokumenten, von Briefschaften und anderem Beweismaterial festgestellt werden konnten.

Der politisch-diplomatischen Behandlung des Falles Katyn durch unsere Gegner ist ein besonderer Abhau gewidmet. Darin werden die durch die Gräberfunde entstandenen ersten Differenzen zwischen Polen und Sowjetrußland und die englische Stellungnahme dazu wiedergegeben. Der Broschüre kommt also auch in außenpolitischer Hinsicht größte Bedeutung zu, so daß durch das amtliche Material zum Massenmord von Katyn nicht nur die einwandfreie Schuld der bolschewistischen Mörder festgestellt, sondern auch endgültig mit allen Lügennachrichten der feindlichen Agitation aufgeräumt wird.

Den Völkern Europas aber gibt diese Dokumentensammlung die unumstößliche Gewißheit, daß nur die gemeinsame Front der Achsenmächte einen unüberwindlichen Damm gegen die bolschewistische Blutgier aufrichten kann. Der schwere Kampf, den die deutschen und verbündeten Truppen im Osten zu bestehen haben, ist ein Kampf auf Leben und Tod. Am Ende dieses Kampfes muß und wird der Sieg stehen, damit Europa ein für allemal von der bolschewistischen Gefahr und den blutrünstigen Methoden der Sowjethenter, wie sie im Wald von Katyn aller Welt vor Augen geführt worden sind, befreit wird.



Marschall Graziani — Minister für nationale Verteidigung und Kriegswirtschaft. Im Rahmen der bevorstehenden Verfassung des neuen faschistisch-republikanischen Staates hat der Duce dem Marschall von Italien Graziani das Ministerium für nationale Verteidigung und Kriegswirtschaft übertragen. (Presse-Hoffmann, Zander-M.K.)

neben einem Engländer über die Landkarte gebeugt, wobei der Italiener den Engländer an Hand der Karte über Stellungen der deutschen Truppen unterrichtet.

**Der Negus protestiert.** Nach einer Meldung des Blattes „Al Ahram“ in Kairo fand eine große Kundgebung gegen Badoglio in der ägyptischen Hauptstadt statt. Der Negus Haile Selassie hielt vom Balkon seines Palastes eine Ansprache an die erregte Volksmenge und erklärte, daß er bei den verbündeten Regierungen in London und Washington gegen jegliche Unterhandlung oder Verbindung mit Badoglio energisch protestieren werde.

**Schwedische „Neutralität“.** Die schwedische Presse hat schon verschiedentlich Beispiele für ihre eigenartige Auffassung von der Neutralität geliefert, die von deutscher Seite nicht unbeantwortet geblieben sind. Jetzt enthüllt „Aftonbladet“ einen üblen Schwindel, der von der Bonnier-Zeitschrift „Se“ betrieben wurde und durch Bilder noch unterstrichen werden sollte. Die betreffende Nummer dieser Zeitschrift brachte eine Bildreportage unter der Überschrift „Die Krawalle in Kopenhagen“ und behauptete, um die nötige Sensation hervorzurufen, die Bilder seien aus Dänemark geschmuggelt und der Zeitschrift übergeben worden. Die üble Hehe dieser Zeitschrift ist von der Zeitung „Aftonbladet“ schon gebührend an den Pranger gestellt worden, indem nachgewiesen wurde, daß die Bilder nicht von deutsch-dänischen Zusammenstößen in diesem August, sondern von Freitagskrawallen im Sommer stammen. Welche infame Brunnenvergiftung die Bonnier-Zeitung mit ihrem Artikel trieb, beweisen die Unterschriften zu den Bildern. Da heißt es: „Dieser Mann hat einen Bajonettschlag über das Gesicht erhalten“. Ein anderer Mann in Uniform, der neben dem Verbundenen steht, wird als Quisling- und Gestapo-Agent bezeichnet. In Wirklichkeit ist es, wie „Aftonbladet“ feststellt, ein gewöhnlicher dänischer Polizist, der einen der Teilnehmer der Krawalle verbinden will. Ein anderes Bild trug die Unterschrift: „Beachtet den Revolver bei dem Mann links!“ Der Leser sollte damit den Eindruck erhalten, daß dieser Mann mit dem Revolver ein Deutscher sei. In Wirklichkeit war es aber ein dänischer Freikorpsmann.

Wir werden diese und ähnliche unverschämten Hehanganriffe gegen Deutschland in der schwedischen Presse sorgsam verzeichnen, um den schwedischen Zeitungen ihre merkwürdige Auffassung von dem Begriff Neutralität vorzuhalten. Die schwedischen Zeitungen legen ausdrücklich Wert darauf, daß die Feindschaft gegen Deutschland und seine Verbündeten in Schweden unbehindert erfolgen darf, und sie sehen eine ausgesprochene Unfreundlichkeit darin, wenn diese unneutrale Haltung nicht anerkannt wird. Es ist danach kaum zu erwarten, daß die Forderung von „Follets Dagblad“, die Lügenhehe zu unterbinden, weil sie mit der Neutralität des Landes nicht in Einklang zu bringen sei, Gehör findet. Die bisherigen Erfahrungen lehren uns, daß schwedische Blätter sich ungestraft jede Anpöbelung und Verunglimpfung Deutschlands und seiner Bundesgenossen erlauben dürfen.

**„Indien, ein Unruheherd erster Ordnung.“** Die Katastrophelage in Bengalen, zu der der Staatssekretär für Indien, Amery, am 23. September im englischen Unterhaus Stellung nahm, beginnt die englische Öffentlichkeit zu beunruhigen. Die Feststellung, daß in den letzten Monaten die Sterbeziffer in Kalkutta 30 v. H. über dem Normalstand gelegen hat und daß die Hungersnot immer weiter um sich greift, so daß sich der ganze Distrikt Bengalen einschließlich Kalkutta sowie weite Teile von Bombay und Madras als ein Unruheherd erster Ordnung darstellen, hat den Ernst der Entwicklung der innerindischen Verhältnisse vor der breiten Öffentlichkeit Großbritanniens aufgedeckt. In parlamentarischen Kreisen ist man aufs peinlichste berührt von der amtlichen Stellungnahme über die der Regierung längst bekannte Zuspitzung der inneren Verhältnisse in Indien und fürchtet, daß die militärischen Dispositionsbereitungen gegen Birma durch die explosiven Verhältnisse des Hinterlandes aufs schwerste beeinträchtigt werden. Amery gelang es nicht, die Unruhe des Unterhauses anlässlich der Mitteilungen über die Hungerkatastrophe in Indien zu beschwichtigen.

**20 U.S.A.-Luftstützpunkte zur Kontrolle der Welt.** Der bekannte und berühmte Geographieprofessor an der New Yorker Columbia-Universität George Renner erklärt in der Zeitschrift „American Magazine“, daß es künftig eine Frei-



Die italienische Kronprinzessin flüchtete in die Schweiz. Während das italienische Volk die Folgen des Verrates der Badoglio-Clique und des einstigen Königs Viktor Emanuel zu tragen hat, verlebt die Kronprinzessin Maria-Jose ihre Tage in der Geborgenheit am Genfer See. — Die Kronprinzessin nach ihrer Flucht in ihrem Asyl im Gespräch mit ihrem Privatsekretär Comendatore Nardi. (Transocean-Europapress, Zander-M.K.)

# Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

## STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Heldentod.** Wie nunmehr bekannt wird, ist am 23. April bei den schweren Abwehrkämpfen in Tunis der Panzergrenadier Alfred Schiebel im 20. Lebensjahre gefallen. Er ist der jüngste Sohn der Frau Theresie Schiebel, Wenzelstraße. Die Heimat wird ihn nie vergessen!

**Von unseren Soldaten.** Oberleutnant Adolf Aujim, Batterieführer in einem Artillerieregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., wurde mit 1. August zum Hauptmann befördert. Unteroffizier Fritz Gauß ist mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden. Gefreiter Alfred Hauer wurde mit 1. September zum Unteroffizier befördert und zum Fahnenjunker ernannt. Obergefreiter Johann Wiesenbauer ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. Gefreiter Leopold Weninger, Schwiegersohn der Familie Kubrta, wurde zum Unteroffizier und Gefreiter Karl Linzer zum Obergefreiten befördert. Wir gratulieren!

**Dem deutschen Volk schenken Kinder:** Am 18. September Heinrich und Theresia Brinkmann, Bergmann, Sterzstraße, Troststraße 182, einen Knaben Theodor. Am 21. September Willi und Elise Obner, Reichsbahnangestellter, Rölln, Gererswall 23, ein Mädchen Irmgard. Am 22. September Johann und Herta Rizjahren, Tischler, Duisburg-Weidrich, Albrechtstraße 70, ein Mädchen Karin. Am 24. September Dr. Aurel und Margarete Krista, Studentin, Waidhofen, Abtischerstraße 80, einen Knaben Heimo. Am 24. September Gerhard und Ruth Dillner, Verwaltungsmann, Kiesel-Dietrichsdorf, Lüdigerstraße 8, ein Mädchen Angelika. Am 24. September Hermann und Rosina Guchlbauer, Krankenhausdiener, Waidhofen, Abtischerstraße 98, einen Knaben Hermann.

**Trauerungen.** Vor dem hiesigen Standesamt schlossen den Bund der Ehe: Am 25. September Lagerführer Engelbert Aigner, Waidhofen, Friedhofstraße 2, mit Fräulein Franziska Tröschler, Hausgehilfin, Waidhofen, Hübstergasse 9. Am 26. September Revier-Oberwachmeister der Schutzpolizei Anton Horvath, Wien 141, Frenatagasse 14, mit Fräulein Margarete Loos, Verkäuferin, Waidhofen, Hoher Markt 5.

**Öffentliche Versammlung der NSDAP.** Am Freitag den 8. Oktober, 20 Uhr, findet im Kinosaal eine öffentliche Versammlung der NSDAP statt, in welcher Pg. Robert von Derda aus Wien sprechen wird.

**Zur Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1943/44** waren an allen Orten des Reiches die musikalischen Kräfte in den Dienst der Sache getreten. Am Freitag den 24. September, vormittags 10 Uhr, hatten sich die Schulen von Waidhofen a. d. Ybbs auf dem Adolf-Hitler-Platz aufgestellt und sangen unter Leitung des Schuldirektors Eduard Freunthaller eine größere Zahl von Volksliedern, was allgemeinen Beifall fand. Auch der Männergesangverein stellte sich in den Dienst der Sache, marschierte am Sonntagvormittag, von der Stadtkapelle mit klingendem Spiel geführt, durch die Stadt und sang vor dem Rathaus, bei der Ybbsbrücke und beim Hotel Inzführ liebe alte Volkslieder sowie Mundartlieder aus unserer engeren Heimat. Die Zuhörerzahl hielt auch trotz einsetzendem Regen aus und kargte nicht mit ihren Spenden für das Kriegs-Winterhilfswerk. Sonntag vormittags zogen HJ. und BDM mit Fahnen unter Liederklang durch die Stadt. Unter dem Motto „KWB singt, tanzt und spielt“ veranstalteten die hiesigen KWB-Lager am 25. September im Hotel Inzführ einen bunten Abend, dessen Reinertrag ebenfalls dem Kriegs-WHWW zufloß. Die Waidhofener, die die Kinderlandverschickten Mädchen aus den Luftnotstandsgebieten des Gauces Nordmark bisher nur von der Ferne gesehen hatten, werden sich sehr getreut haben, sie nunmehr auch als Sängerinnen, Tänzerinnen und Schauspielersinnen kennengelernt zu haben. Nach einem einleitenden Lied hielt der Leiter des KWB-Lagers, Oberstudienrat Herbert Roth, eine Begrüßungsansprache, in der er auch auf den Sinn und Zweck der KWB-Lager hinwies und den Waidhofenern einiges von der Heimat der Mädchen erzählte. Es folgten dann in bunter Folge Chöre, die teils vom Lagerleiter, teils von seiner Tochter Fräulein Hildegard Roth geleitet

### Brief an die Front

Täglich hoffe ich aufs neue, Daß ein Brief mich bald erfreue, Der aus deiner Feder stammt, Geschrieben draußt im Feindesland, Aus dem ich dann getroßt ersehe, Daß es — gottlob! — dir wohl ergehe. — Wenn dem so ist, dann säume nicht, Gib bald mir diesen Frohbbericht, Entrümpel so von Sorg und Schmerz, Mein um dich täglich bangend Herz, Das für dich betet inniglich: Der Herrgott schicke fürder dich, Er schenk dir Mut und Kraft und Glück, Führ heil vom Endsieg dich zurück!

Fritz Tippel

wurden, Rätsel, eine Scharade, Tänze und das Laienspiel „Die natürliche Nachtigall“, ein Märchenpiel vom Schweinehirtin und der Prinzessin. Alle Darsteller waren mit Feuereifer bei der Sache und gaben ihr Bestes. Ihre Leistungen waren auf allen Gebieten anerkennenswert und die Zuschauer, die den Saal des Hotels Inzführ füllten, freuten sich mit der Jugend über das Dargebotene. Der reiche Beifall, den sie spendeten, bewies, daß sie am Dargebotenen Gefallen gefunden hatten und daß der Zweck des Abends, die Waidhofener mit den Kindern der Nordmark näher bekannt zu machen, vollauf erreicht wurde. Der Bunte Abend war so etwas wie ein Abschied der Nordmärker. Wir hoffen, daß sich die lieben Gäste, die nun bald die Rückreise in ihre Heimat antreten werden, im schönen Ybbsstal wohlgefühlt haben und daß wir sie im nächsten Jahre wieder in unserer Mitte begrüßen können. — Samstag den 25. September, nachmittags 6 Uhr, sang eine Abteilung der Lehrerinnenbildungsanstalt Gleich-Kofenau unter der Leitung der Anstaltsleiterin Bielelote Fromme auf dem Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus eine Auswahl von Liedern. Die musterzügliche Darbietung erlangte den wohlverdienten Beifall der Zuhörer. Leider waren, da das Singen vorher nicht bekannt gemacht war, nur verhältnismäßig wenige Zuhörer vorhanden. Wir würden uns freuen, bei einer späteren Gelegenheit diese Sängerinnen wieder hören zu können. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Veranstaltungen wohl den Hauptanteil daran hatten, daß das Spendenergebnis für das Kriegs-Winterhilfswerk eine Höhe erreichte, die das der gleichen Sammlung im Vorjahre bedeutend übersteigt.

**Bücherammlung.** Volksgenossen, vergeßt nicht der Soldaten im Felde und spendet Bücher für sie. Diese werden in den Dienststellen der NSDAP-Ortsgruppen entgegengenommen.

**Gruß an Waidhofen.** Das Würfelspiel des Lebens hat mich nach Waidhofen verdrängt. Aus Berlin, der Viereinhalbmillionenstadt, dem politischen und kulturellen Zentrum des Reiches. Der Stadt, die sich wie ein riesiges steinernes Meer endlos dahinstreckt, die Tag und Nacht voll quirlenden Lebens ist, der Millionen gern schaffender Hände Gesicht und Rhythmus geben. Aus ihr bin ich zu dir gekommen, kleine Stadt an der Ybbs. Nichts wußte ich bisher von dir. Vor wenigen Wochen klang dein Name zum ersten Mal an mein Ohr. In jener Stunde, in der es hieß: „Der Betrieb wird nach Waidhofen a. d. Ybbs verlagert.“ Sofort nahm ich das Legiton zur Hand, das über jede Frage Auskunft gibt. Von dir sollte es mir erzählen. Nur sechs Zeilen geben mir Aufschluß. In sie hineingestiftet ein Bild, das mehr sagte als die wenigen nüchternen Worte. Das silberne glänzende Band der Ybbs säumt traumliche Häuser ein. Kirchturmspitzen grüßen. Auf den dich umgebenden Bergen zieht sich dunkler Wald entlang. Ein kleines, malerisch gelegenes Städtchen, in dem das Leben gemächlich dahinehbt — so standest du vor meinem geistigen Auge. Nun lebe ich in deinen Mauern und unter deinen Menschen. Hat das Bild, das ich mir von dir gemacht, mich enttäuscht? Nein — die Wirklichkeit hat die Vorstellung der Phantasia übertraffen. Ich bin rasch mit dir vertraut geworden. Wie anheimelnd sind auch deine Häuschen mit den blanken Scheiben, den manchmal so frohen bunten Fensterrahmen, Gardinen und den leuchtenden Blumen! In deinen engen, winkligen Gassen ist die Geruchsamkeit zu Hause. Der Atem deiner Geschichte weht durch sie hin. Sinnend blieb ich vor dem Türknopf stehen und nahm die Inschrift, die er durch die Zeiten trägt, in mich auf: „Im Jahre 1532 schlügen Bürger, Schmiede und Bauern die Türken in die Flucht und erbauten zur Erinnerung diesen Turm.“ Jahrhunderte sind darüber hingegangen. Mancher Sturm ist seitdem über dich hinweggebraut. Du aber bist an keinem zerbrochen. Einen deiner Alten habe ich gesehen. Mit gekrümmtem Rücken, langsam, schütterem Bart im Gesicht, in das der Griffel des Lebens harte Runen gegraben. Hart und doch schön waren diese Schriftzüge im Gesicht dieses Alten. Und schön auch seine zerarbeiteten, von tiefen Rissen durchzogenen Hände. Dieser Alte, dessen Wiege gewiß in deinen Mauern gestanden, der hier die Schulzeit durchlaufen, hier konfirmiert wurde, seinen Beruf erlernte, sein bescheidenes Dasein lebte, seinen Kindern und den Enkeln ein Vorbild an Pflichttreue wurde, schien wie das lebendig gewordene Porträt eines Defregger oder Egger-Vienz. Und rief sofort eins in das Bewußtsein: eine Stadt, in der solche Menschen leben, kann niemals, auch im härtesten Sturm nicht, untergehen. „Schlicht und natürlich sind deine Menschen“, kleine Stadt an der Ybbs. Ich habe deine Kirchturmspitze und die Dächer deiner Häuser im hellen Glanz der Sonne gesehen und kenne dich, wenn die Wolken regenschwer am Himmel hängen, wenn die Nebel wallen und brauen. Grauer Himmel und monoton rauschender Regen lassen in dir aber keine elegische Herbststimmung aufkommen. Die Wolken ziehen gemächlich über dich dahin, die du malerisch im Tal gebettet liegst. Bleiben nicht erdrückend über dir hängen. Dann und wann gibt eine Wolkenlücke den Blick in hellen Him-

mel frei. Das ist wie ein Symbol: niemals nur vor sich hin oder resignierend nach unten sehen, den Blick vielmehr nach oben richten! Und der Regen, dem die Dichter nachsagen, daß er melancholische Stimmungen auslöst? Sein Trommeln auf Fenstersimse und Straßenspflaster vereint sich mit dem Rauschen der Ybbs zu einer harmonischen Melodie... Ich werde schnell in dir ganz heimisch werden, kleine Stadt an der Ybbs. Wie ein gesunder starker Baum in dich hineinwachsen, der seine Wurzeln tief in die Erde senkt und sich stets erneuernde Kraft aus ihr zieht...  
Gustav Schrammel.

**Todesfälle.** Am Freitag den 24. September verschied nach längerem schwerem Leiden Pg. Friedrich Gekelstorfer, Maschinist der Gauwerke Niederdonau in Waidhofen a/Y, im 52. Lebensjahre. Nach seiner Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg stand Gekelstorfer mehrere Jahre als Maschinist in Diensten der Waidhofener Elektrizitätswerke, bis er in gleicher Eigenschaft in das Dienstverhältnis der Gauwerke Niederdonau übernommen wurde. Pflichtgetreue Erfüllung seines Berufes und vorbildliche Kameradschaft sind die hervorragendsten Merkmale des allzu früh Verstorbenen. — Mittwoch den 29. September ist nach langem Leiden der Oberlehrer des Ruhestandes Pg. Wilhelm Seidl im 57. Lebensjahre gestorben. Oberlehrer Seidl war durch Jahre Lehrer und später Leiter der hiesigen Anabensvolksschule und erwarb sich als überaus strebsamer und pflichteifriger Lehrer die Achtung weiter Bevölkerungskreise. In seiner Freizeit widmete er sich den Standesfragen der Lehrerschaft und war im Lehrerverein Amtsetten eifrig tätig. Auch dem Männergesangsverein Waidhofen, dessen Mitglied er durch ein Vierteljahrhundert war, widmete er seine Kräfte. Oberlehrer Seidl erfreute sich leider keiner geistigen Gesundheit und bald nach dem Weltkriege, den er als Offizier mitmachte, stellten sich Krankheitsercheinungen ein, die ihn schließlich dauernd ans Bett fesselten. Nun ist er von seinem schweren Leiden erlöst, betrauert von seiner Witwe und drei Kindern. Die beiden Söhne stehen im Wehrdienst. Das Leichenbegängnis findet Samstag den 2. ds. nachmittags von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes aus statt. — In seinem Vaterhause in Großstajaz ist im hohen Alter von 87 Jahren der Postamtsdirektor Alois Hansjal gestorben. Der Verstorbene war viele Jahre Vorstand des hiesigen Postamtes und später Vorstand des Postamtes Wien, Lazarettgasse. Seit längeren Jahren lebte er im Ruhestande in Wien. Hansjal war ein sehr rühriger und schaffensfreudiger Beamter. Unter ihm und auf seine Anregung wurde das später leider wieder aufgelassene Bahnpostamt Waidhofen errichtet. Bei seiner Gefolgshaft hat er sich wegen seiner Kameradschaft und seines sozialen Verständnisses großer Beliebtheit erfreut. Die Beizung erfolgte am 27. September in Wien. — In Salzburg ist nach längerem Leiden der Volksdichter Otto Pfanzl im Alter von 84 Jahren verstorben. Pfanzl war die Verkörperung der Lebensfreude und des kerndeutschesbodenständigen und urwüchsigen Humors. Seine Schriften sind weitverbreitet und gerne gelesen. Der Verstorbene lebte in den achtziger Jahren in unserer Stadt und hatte eine Stellung als Beamter beim Notar. Er wurde in dieser Stellung von seinem Bruder abgelöst, der nach dem Weltkrieg hier gestorben ist. In Würdigung der großen Verdienste Pfanzls um die Pflege deutschen Volkswesens hat Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel in Salzburg ein Parteibegräbnis angeordnet. — Im Waidhofener Krankenhaus starb am Sonntag den 26. September nach längerem schwerem Leiden Herr Leopold Schuller, Landarbeiter aus Niederhausleiten, Bach Nr. 30, im 63. Lebensjahre.

**Vergeßen Sie nicht auf den Übergang zur Normalzeit!** Am Montag den 4. Oktober 1943, 3 Uhr früh, endet die Sommerzeit. Um diese Zeit werden die Zeiger aller öffentlichen Uhren um eine Stunde zurückgestellt.

**„Michael zündt's Licht an“.** Zu jenen Tagen, die von der bäuerlichen Bevölkerung stark beachtet werden, weil sie nach der Überlieferung die Bitterung für größere oder kleinere Zeiträume dementsprechend gestalten, gehört der Michaelstag, der auf den 29. September fällt. „Wenn Michael das Wetter gut, steckt der Bauer eine goldene Feder auf den Hut!“ lautet ein alter Spruch, denn dann wird der Winter erträglich; was auch in dem anderen Spruch ausgedrückt ist: „Bringt der Michaelstag Regen, dann kann man im Winter den Pelz anlegen.“ Ebenso soll am 29. September kein Wind aus Norden und auch kein Ostwind wehen, da diese nach bäuerlicher Auffassung einen harten Winter ankünden. Die Saat sieht der Bauer um diese Zeit gern im Boden, denn die Tage werden immer kürzer: „Michael zündt's Licht an und schneidet den Tag ab.“ Michael war früher ein Zins- und Ziehtag. — Die Tag- und Nachtgleiche ist nun überschritten und von jetzt an dauert die Nacht länger als der Tag. Nur knapp zwölf Stunden steht die Sonne Anfang Oktober noch täglich am Himmel, Ende des Monats sind es zehn Stunden. Am 21. Uhr ist es Mitte Oktober vollständig dunkel und um diese Zeit findet man am westlichen Himmel die für unsere Sommernächte typischen Sternbilder Leier, Schwan und Adler im Abstieg begriffen. Andromeda und Pegasus rücken dafür vom Südstern herauf und werden bald eine dominierende Stellung in Zenitnähe erreichen. In niedriger Höhe über dem Südhorizont findet der Beschauer keine auffällig leuchtenden Sterne;

nur wer mit dem Bild des Sternhimmels gut vertraut ist, erkennt die aus schwachen Sternen bestehende Konstellation des Walfisches, der Fische und des Wassermannes. Am südwestlichen Horizont ist der Steinbock im Untergang begriffen. Im Osten steigen die ersten Boten des herannahenden Winters empor. In den Morgenstunden kann man eine glänzende Versammlung aller hellen Planeten sehen. Denn Venus geht als Morgenstern mehrere Stunden vor der Sonne auf und auch Merkur ist Mitte des Monats günstig zu beobachten. Die beiden Planeten schmelzen dann den Osthimmel, Jupiter steht hoch im Süden, während die schon in den Abendstunden aufgegangenen Planeten Mars und Saturn schon wieder im Westen ihrem Untergang entgegengehen. Die Mondphasen sind: Erstes Viertel am 6. Oktober, Vollmond am 13., letztes Viertel am 21. und Neumond am 29. Oktober.

## UNTERZELL

**Beförderungen.** Der an der Südfront stehende Obergefreite Sepp Frühwirth, Unterzell 1, wurde zum Unteroffizier, der Gefreite Ferdinand Hofmarcher zum Obergefreiten befördert. Wir gratulieren!

**Todesfall.** Nach kurzer Krankheit verschied am Dienstag den 28. September Frau Elisabeth Buchkirchner geb. Reichhör, Witwe nach dem schon vor Jahren verstorbenen Eisenbahnpostkassierer Herrn A. Buchkirchner. Eine unverwundliche Gesundheit und Rüstigkeit ließ sie das selten hohe Alter von 85 Jahren erreichen. Mit Frau Buchkirchner ist eine Zeugin längst verlungener Zeiten dahingegangen, von denen sie erinnerungsreich manche Anekdote zu erzählen wußte. Sie stammte von der Reichhör-Mühle, die einst auf dem Gelände des Stadtparkes stand und von der heute nur noch das Wehr im Urtsbach übriggeblieben ist. Neben den Stiefvater-Volkschuldirektor Alois Buchkirchner, Bad Fischl, und Ministerialrat Dr. Franz Buchkirchner, Wien-Viezing, trauern alle um die Verstorbene, die je in ihren Lebenskreis trat.

## ST. GEORGEN IN DER KLAUS

**Goldene Hochzeit.** Am 26. v. M. feierten die Besitzer der Uranmühle (Kellingtal), Herr Karl Rejischer und Frau Maria, im engsten Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit. Auf fünfzig Jahre gemeinsamen Schaffens konnten sie an diesem Tage zurückblicken; mögen ihnen noch viele Jahre eines geruhlichen Lebensabends beschieden sein!

## BÖHLERWERK A. D. YBBS

**Von unseren Frontkameraden.** Wir erfahren von Kameraden Franz Ridinger aus Sonntagberg, Puzleben 28, daß er bei den schweren Kämpfen an der Ostfront verwundet wurde. Er liegt zurzeit in einem Lazarett im Altreich. Wir wünschen ihm recht baldige Genesung!

**Erste Straßensammlung für das Kriegs-WHWW.** Die Einstellung unserer himmlischen Wettermacher zu den Maßnahmen des Kriegs-Winterhilfswerkes scheint sich in keiner Weise mit der Auffassung unserer braven Sammler am vergangenen Sonntag gedeckt zu haben. Um so höher ist der Einsatz aller Sing- und Spielgruppen zu werten, die trotz schlechterer unermüdlich ihre gestellte Aufgabe durchführten. Ihnen ist es zum großen Teil zu danken, wenn unsere Ortsgruppe auf ein außerordentlich befriedigendes Ergebnis hinweisen kann. Die Erhöhung gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahr betrug nicht weniger als 55 Prozent oder dergleichen mit 1941 sogar 300 Prozent. Diese Zahlen bilden wohl den schönsten Lohn für die fleißigen Sammler und alle jene, die sich an dem Gelingen der WHWW-Veranstaltungen selbstlos beteiligen.

**Aus dem AdZ-Geschehen.** Die Betriebs-AdZ-Waltung der Ybbsstälwerke unter der bewährten Führung des Pg. Kehal und der kräftigen Unterstützung der Betriebsführung hat die heutige AdZ-Saison bereits mit einigen wohl-gelungenen Veranstaltungen eingeleitet. Ein Konzert von 36 Mann einer Marine-Kriegsschule ergoß unsere Arbeitskameraden mit schneidigen Weisen in vollendeter Ausführung und das zweite Mal war es ein Orchester einer Wehrmacht-Abteilung, das unter dem Motto „Musik und Gesang am laufenden Band“ einen Abend bot, bei dem der Saal vor Begeisterung dröhnte und der Beifall und Jubel kein Ende nehmen wollte. Wir freuen uns schon auf die weiteren Veranstaltungen, von denen wir bereits wissen, daß am 23. Oktober die Wiener Sängerknaben zu uns kommen werden. Im übrigen eine Glanzleistung der AdZ-Waltung, da bekanntlich die Sängerknaben nur bei ganz ausserordentlichen Veranstaltungen auftreten. Es ist hier auch der Mühe wert, darüber nachzudenken, ob es früher jemals möglich gewesen wäre, ein Ensemble wie die Wiener Sängerknaben für unsere schaffenden Volksgenossen zu verpflichten. Man hörte von dieser hervorragenden Truppe nur, daß sie in London und Newport gastierte, vergaß aber, daß unsere deutschen Arbeiter ebenfalls Kulturbedürfnisse besitzen, die für solche hochgesteckte Ziele ungestillt blieben. Die nationalsozialistische Führung weiß jedoch, daß auch

### Wann verdunkeln wir?

Vom 1. bis 3. Oktober von 20 bis 6 Uhr Sommerzeit.

Vom 4. bis 31. Oktober von 19 bis 5 Uhr Normalzeit.

der geringste Volksgenosse das Recht auf unsere so herrlichen Kulturgüter besitzt, und sorgt daher auch dafür, die besten Darbietungen hinaus ins Volk zu tragen. Unsere Rüstungsarbeiter nehmen auch diese Tatsache dankbar zur Kenntnis, was wohl am besten der Besuch der einzelnen Veranstaltungen und die dabei gezeigte Begeisterung beweist. Eine weitere Aufgabe obliegt der Betriebs-RdF-Waltung in der Betreuung der ausländischen Arbeitskräfte, auf welchem Gebiete ebenfalls schon manches geleistet wurde. Abgesehen von fremdsprachigen Filmen wurden bereits zweimal französische Kabarettabende gegeben, und zwar mit erstklassigen Kräften von namhaften Bühnen aus Frankreich. Ebenso ausgezeichnete Kräfte wirkten am Buntten Abend für die Tischechen mit, für die im übrigen bereits am kommenden Samstag abermals ein RdF-Abend gegeben wird. Die so betreuten Ausländer haben ihrer Genugtuung Ausdruck verliehen, daß die Betriebsführung auf diese so entgegenkommende Weise für sie sorgt. Für den weiteren Verlauf der diesjährigen Spielfolge wünschen wir der RdF-Waltung viel Erfolg und gutes Gelingen.

**Todesfälle.** Am 19. v. M. verstarb in Bruckbach 65 hochbetagt Herr Josef S w o b o d a im 85. Lebensjahre. In Bruckbach 62 starb am 20. September Herr Karl M i c h i n g e r im 66. Lebensjahre.

**ROSENAU AM SONNTAGBERG**

**Rosenaauer Sportler bei den Gaisberg-Wettkämpfen.** „Salzburg“, ruft die helle Stimme der Schaffnerin. „Endstation für uns, alles aussteigen“. mahnt der Turnwart G r o ß a u e r seine übermühten Turnerinnen, die nach so lustiger, unterhaltamer Fahrt es bedauern, schon am Ziel zu sein. Zu ihnen gesellt sich ein verwundeter Kamerad aus Amstetten, der sich hier am wohlsten fühlt und ebenso bei den morgigen Wettkämpfen am Gaisberg starten wird. Die wenigen Stunden werden ausgenützt zur Besichtigung der Stadt. Hohensalzburg steht noch auf dem Programm und in einem lauschigen Weinstüberl geht der Tag in froher Runde zur Neige. Ist auch diesmal der Wettergott nicht mit den unjeren, so treten doch alle, wenn auch bei richtigem Salzburger Schnürregen, an. Es konnten unsere Turnerinnen Emilie G r o ß a u e r in der Altersklasse der Frauen den 4. Platz, Rosl P a n z e n d o r f e r in der BDM-Klasse den 1. Platz und unser Turnwart Oswald G r o ß a u e r in der Altersklasse der Männer den 5. Platz erreichen. Unsere Anerkennung! Sene Turner und Turnerinnen, die nicht nach Salzburg fahren konnten, waren dafür in der Heimat tätig. Sie sammelten am Samstag und Sonntag mit großem Erfolg für das Kriegs-WSM, so daß heuer gegenüber dem Vorjahre ein um 50 Prozent höheres Ergebnis erzielt werden konnte. Auch ihnen gehört unsere Anerkennung!

**YBBSITZ**

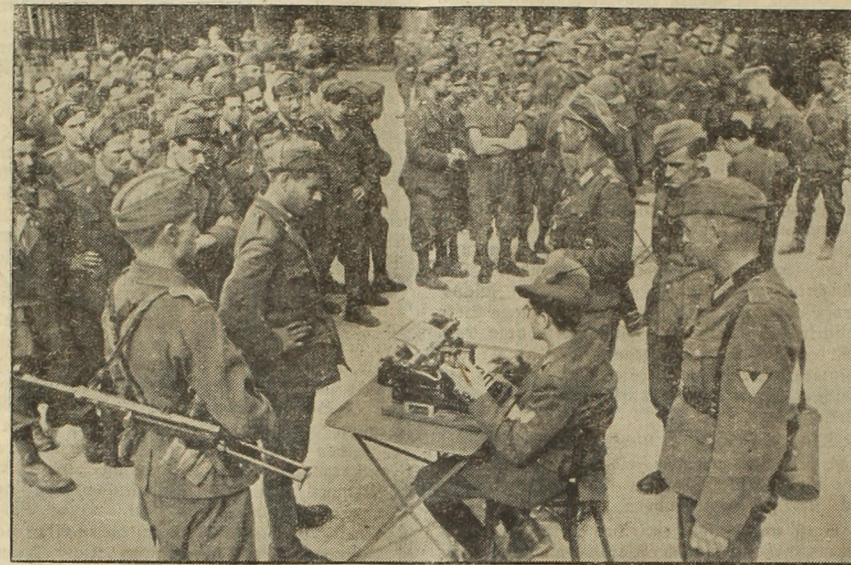
**Heldentod.** Am 23. August ist an der Ostfront der H-Sturmann Max J i e r i t s c h gefallen. Er war Fähnleinführer der H3. — In englischer Kriegsgefangenschaft in Tunesien ist am 25. Juli Gefreiter David S e n e r l e h n e r aus Oberamt im 21. Lebensjahre gestorben. Wir gedenken ihm in Ehren!

**Auszeichnungen.** Gefreiter Leopold U b l a d e r wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und Gefreiter Engelbert S o n n e i t n e r mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Beste Glückwünsche!

**Befördert** wurde der Gefreite Leopold S t o d r e i t e r zum Obergefreiten. Wir gratulieren!



**Deutsche Pat im Raum von Salerno.** Bei den Kämpfen im Raum von Salerno erlitten die Anglo-Ameritaner neben schwersten blutigen Verlusten besonders hohe Einbuße an Kriegsmaterial. Vor allem wurden zahlreiche Panzer von unieren Abwehrkräften zur Strecke gebracht. — Deutsche Pat im Kampf mit angreifenden Feindpanzern. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Lütthge, Sch., 3.)



**Sie bleiben Kämpfer für Europa.** Zahlreiche italienische Einheiten in Südfrankreich haben sich, ebenso wie in vielen Teilen Italiens, nach ihrer Entwaffnung der deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellt. Sie wollen unter deutscher Führung den Kampf um Europas Freiheit forsetzen. — Die Namen der Freiwilligen, die dem Duce die Treue halten wollen, werden registriert. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Jaffe, Sch., 3.)

**Geburten.** Am 20. September wurde dem Ehepaar Albert und Maria G i n z l e r, Fabrikbesitzer in Ybbsitz 191, ein Knabe geboren. Im Waidhofer Krankenhaus wurde am 27. v. M. Frau Franziska R i c h t e r, Gattin des Oberfeldwebels Erich R i c h t e r, Ybbsitz 21, von einem Mädchen entbunden. Das Töchterchen erhielt den Namen Erika.

**Ehrung.** Gelegentlich des am 19. September von der Zelle 8 (Waldbamt) in der Krumpmühle abgehaltenen Zellenabends, an welchem der Ortsgruppenleiter und der Obmann der DMJ, P g. J. S c h a u s b e r g e r teilnahmen, wurde von Vorkamer dem Sägearbeiter und früheren Wirtschaftler bei Leopold und Jakob Tazreiter, Florian W i e l a n d, die diesem von Reichsleiter Dr. Ley verliehene Ehrenurkunde für 40jährige treue Dienste überreicht. Herzlichen Glückwunsch!

**Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1943/44.** Die Sammeltätigkeit für das neue Kriegs-Winterhilfswerk begannen die Jugend der Partei und die Mäiden des heiligen RMD-Lagers. Aber nicht nur, daß sie fleißig die Sammelbüchlein schwingen, sondern sie trugen

durch Veranstaltungen dazu bei, daß der Erfolg der Sammlung um so günstiger sich gestaltete. Die Hitlerjugend hatte mit ihrem Einfall, für eine Spende von 5 RM. einen Böllerschuß abzufeuern, ein ansehnliches Ergebnis. Die Mäiden veranstalteten am Samstag abends im Heigl-Saal einen Unterhaltungsabend, der Sonntag nachmittags eine Wiederholung fand und trotz der Lichtspielvorführungen einen sehr guten Besuch hatte. Der Abend begann mit dem Gesang der Mäiden „Früh auf, singt all ihr Mäiden“, worauf die Lagerführerin H e h e r die Anwesenden begrüßte. Anschließend sangen die Mäiden das Lied „Wir haben die Jugend“, dem ein Maidentanz „Schwingende Polka“ folgte. Hierauf wurden alpenländische Lieder, zum Teil mit Zither (Trude) oder Gitarrebegleitung (Heidi) vorgetragen. Der folgende Einakter „Der Gänselbraten“ wurde von den Mäiden vortrefflich gespielt und die Maid Ingrid hat Anlage, ihr Rollenpiel in die Tat umzusetzen. Grete, als Dienstmädchen böhmischer Herkunft, spielte ihre Rolle sehr gut und würzte das Stück mit Humor. Trudi, als Ingrid's Freundin und Gast, gab die „gnädige Frau“, die die Umstände der Zeit nicht verstehen will, gleichfalls sehr zufriedenstellend. Die Männerrollen, die die Mäiden Trudi und Regi gaben, wurden zwar ganz gut gespielt, waren aber Simandlrollen und kamen daher wenig zur Geltung. Diejem Spiel folgte das Lied „Wie machens denn die Schneider“, das von allen Mäiden gut gesungen wurde und dem das Schattenspiel „Es wollt ein Schneider wandern“ folgte, wobei die Rolle des Schneiders besonders lobenswert dargestellt wurde. Das Lied „Schneidri, Schnadra“ bildete die Fortsetzung. An Stelle einer Pause, die für Umkleiden nötig war, veranstaltete die Lagerführerin ein offenes Singen, und zwar wurde das Lied „Und jetzt gang i ans Peters Brünnelein“ eingeübt, von welchem die erste Strophe von allen Anwesenden, die zweite von den Mäiden — wohl sehr schwach — und die dritte von der Gegenseite mit bestem Erfolg gesungen wurde. Nach einem Zitherspiel kam die Aufzählung „Teufel mit den drei goldenen Haaren“, welches Spiel von den Mäiden, soweit es die bescheidenen Bühnenverhältnisse gestatteten, sehr zu zufriedenstellend dargestellt wurde. Besonders Mia als Teufel war drollig, Hedi und Polbi als Minister pointierten, aber auch die Rollen des Königs, der Königin und nicht zuletzt die des Müllerburschen sowie auch alle anderen verdienten allgemeinen Beifall. Mit dem Liede „Heim, heim...“, das die Lagerführerin beim offenen Singen gleichfalls eingeübt hatte und nun von der Gesamtheit gesungen wurde, fand die Veranstaltung ihr Ende. Der Lagerführerin gebührt das Verdienst, die Veranstaltung musisch leitend geleitet zu haben, und den Mäiden die Anerkennung ihrer lobenswerten Darbietungen. — Aber auch die Turnerinnen wollten bei der Eröffnung des WSM nicht untätig sein und zur Erhöhung des Sammelertrages beitra-

gen. Daher zeigten diese ihr turnerisches Können gelegentlich der Filmaufführungen im Kino Bruckner, am 25. September bei der Abends- und am 26. v. M. bei der Nachmittagsfilmvorführung. Nach dem Abrollen der Wochenchau ergriff P g. Chr. D i e m b e r g e r das Wort und erklärte eindringlich den Zweck der Sammlung für das Kriegs-WSM und kündigte an, daß aus diesem Anlaß die Turnerinnen einige Geräteübungen vorführen werden und nach denselben um Spenden für ihre Opferbüchlein bitten. P g. Diemberger appellierte an das gute Herz der Ybbsitzer, denn auch der kleinste Beitrag sei ein Beitrag zum Sieg. Die stramm und exakt vorgeführten Übungen fanden allgemeinen Beifall und daher war das Sammelergebnis sehr erfreulich.

**Heimatgrüße.** Prochenberg 3. Entlang des Ybbsitzbaches schreitend, kommt man zum Judslehnhäusl, woselbst die Frau mit dem Kind zu Hause ist, während die Eltern bei der Kartoffelernte beschäftigt sind. Eingerückt ist hier der Ludwig H a s e l h o f e r, dem die Grüße aus der Heimat bestimmt sind. Nun auf der Straße gegen Maria-Seefal weiterwandernd, kommt man zu einem alten Pfannhammerwerk, das schon im Jahre 1290 Erwähnung findet, das aber jetzt als Striegelwerk weitergeführt wird und heute Herrn Josef W e l s e r gehört. Die Frau ist vor kurzem gestorben und so müssen die Töchter M i h i, T h e r e s e und H i l d e g a r d die Wirtschaft führen. Erstere, in ihrem blauen Schloßeranzug, ist auch ein tüchtiger Schmiedegesse, die meisterhaft die fremdvölkischen Arbeiter in der Schmiede zu befehlen versteht. Die in der Landwirtschaft tätigen Fremdarbeiter sind soeben mit der Kartoffelernte beschäftigt, die einen mittelmäßigen Ertrag bringen dürfte. Theresie muß die Mutter am Küchenherd vertreten, während die Obhut des Stalles der Hildegard anvertraut ist. Die Ernte ist hier im allgemeinen mittelmäßig. Ein Kuriosum ist hier ein Widder mit sechs Hörnern. Eingerückt ist von hier der Sohn J o s e f, der von allen herzlich begrüßt wird. Weitergehend, kommt man zur H e i n d l h o f s t a t t, gleichfalls ein altes Pfannschmiedhaus; hier ist niemand eingerückt. Ehe man zur Brücke kommt, die über den Bach führt, liegt das Haus des Hufschmiedes W e s e l y, von wo der Sohn J a k o b eingerückt ist und dem die Grüße gelten. Steil oberhalb dieses Hauses liegt die Bauernwirtschaft K o c h b i c h l, wo die Leute beim Ackerbau beschäftigt sind. Hier muß der alte 74jährige Bauer noch die Wirtschaft führen, da der Sohn J o h a n n eingerückt ist und sonst nur Töchter und ein minderjähriger Sohn vorhanden sind. Da die Gründe hier außerordentlich steil sind, ist es für die Kochbichler keine Kleinigkeit, das zu schaffen, was sie müssen. Grüße ergehen an den Sohn J o h a n n. Auf einem Wiesenfahrweg weitergehend, gelangt man zur Wirtschaft Jungwurzelchen, wo der Bauer mit seinem zurzeit auf Urlaub befindlichen Sohn und einem französischen Arbeiter bei der Grummeterte beschäftigt ist, während die Bäuerin beim Kochen, die Tochter Rosl im Stall arbeitet. Heu wie auch Grummet sind zufriedenstellend ausgefallen, die Getreideernte mittelmäßig, die Kartoffelernte dafür sehr gut. Die Obsterte ist schlecht. Auf den 14jährigen Hansl darf nicht vergessen werden, der natürlich auch überall beim Arbeiten mitbesetzen muß. Die Grüße von Jungwurzelchen ergehen an Georg und Josef H a s e l s t e i n e r. Den Franz, der jetzt auf Urlaub ist, erlreut die Heimat selber. Weiter gehen den Prochenberg ansteigend, gelangt man alsbald zur Wirtschaft S p i n d e r l e h e n, wo die Leute im Stadel und Stall arbeiten, denn bald ist es Mittag. Auch hier ist die Heuernte zufriedenstellend, die Getreideernte mittelmäßig ausgefallen. Die Kartoffeln sind zufriedenstellend, Obst ist wenig vorhanden, doch erblüht man auf den Bäumen vereinzelt Apfel von besonderer Güte. Von diesem Hause sind drei

**Weidwerk im Oktober**

Im Oktober sind schußbar: Bis 16. der Rehbock, ab 16. weibliches Muffelwild, während des ganzen Monates Rot-, Dam- und Sitawild, männliches Muffelwild, Rehgeiß und Ritzge, Gamswild, Murmeltiere, Hasen und Alpenhahnen, Dachs, Hase und Schneehühner, Rebhühner, Falanen, Ringeltauben, Drosseln, Wald- und Sumpfschnepfen, Wildgänse und Wildenten, Wähe- und Raufußhühner, Säuger, Wildtrutzhähne und Wildtruthennen.

Der Brunstschrei des Hochgeweihten, des Edelhirsches, verstummt. Er braucht Ruhe. Beim Gamsbock beginnen sich die Brunsttappen zu entwickeln. Schlecht veranlagte Böcke und Geißgeißen sind vor der Brunst noch abzuschließen. Der Rehbock tritt mit 16. Oktober in die Schonzeit. Also den Bodabschuß erfüllen. Der Abschluß erfolgt auf der Birsch. Auf Treibjagden ist der Rehabschuß zu verbieten. In den Bergen geht es auf das Murmeltier. Sie sind jetzt feist. Mit Monatsbeginn geht die Jagd auf den Hasen, den Vielverfolgten, auf. Auf Treibjagden werden meist Kammererlegt. Bei der Suchjagd fallen viele Hämnen, die sich gerne drücken, den Schrotten zum Opfer. Durch häufige Suchjagd kann man Reviere „hau rein“ machen. Die Hasenjagden dürften heuer gute Ergebnisse haben. Der griesgrämige Dachs ist nun feist und kann erlegt oder gefangen werden. Er ist ein arger Räuber, der besonders in Niederjagdrevieren stets kurz zu halten ist. Leider kommt die Bodenjagd (Baujagd) immer mehr in Abnahme. Es fehlt meist an brauchbaren Hunden. An heiteren Tagen mit Morgenfröhen steht der Hahelhahn gerne auf den Lohr zu. „Schiaß, schiaß, ich dir ja da!“ ruft der eiferlüchtige schwarzteflige Ritter dem Jäger zu.

Erfreulich ist, daß in manchen Revieren des Kreises die Falanen sich gut vermehrt haben. In einem Reviere würden sogar Hennen zum Aussehen zu haben sein. Die Ringeltauben werden bald zum Aufbruch rüsten. Die Jagd auf Drosseln ist bei uns nicht eingeführt.

Besonders erfolgreich ist die Hüttenjagd mit dem Uhu. Auch der „Ausgepostete“ tut seine Schuldigkeit. Leider entfällt dann das „Martieren“, Anzeigen der Raubvögel.

Der Balg des Fuchses ist brauchbar. Wer mit Tellerreisen fängt, dazu ist die Bewilligung des Kreisjägersmeisters nötig, hat täglich keine Eisen zu revidieren. Wer dazu nicht Zeit hat, lege Abzuges (Wassereisen). Bekannt ist, daß die Jungfische im November in tiefere Lagen wechseln.

Besonderes Augenmerk ist der Hege zu widmen. Alle Fütterungen sind instand zu setzen. Nicht erst füttern, wenn das Wild Rot leidet. Das Wild muß wissen, wo der Tisch gedeckt ist. Bei Rehwild haben sich viele kleine Futterstellen bewährt. Salzlecken nachfüllen, Kattanien und Eicheln sammeln!

**Bezug von Niederwild.** Jeder Jagdpächter hat in seinem Reviere 25 Hasen, Rebhühner (entfällt heuer) und 25 Falanen frei. Aber diese kann er also frei verfügen. Von dem weiteren Abschluß kann er wieder 25 Prozent behalten. Zum Beispiel: In einem Revier werden 100 Hasen erlegt. 25 sind völlig frei. Vom Rest, d. i. 75 Hasen, muß der Pächter 75 Prozent, d. i. 56 Hasen dem Wildhandel abführen und über 25 Prozent, d. i. 19 Hasen kann er frei verfügen.

Waldjäger.



**Dörfliche Feierabendgestaltung durch Musik.** Der dörfliche Feierabend muß so gestaltet werden, daß er den Menschen des Dorfes keine falsche Romantik, sondern echte Innerlichkeit vermittelt. Zu einem tiefen Erleben einer solchen Feierabendstunde schlägt oft das Lied so wie auch Laienspiel oder Tanz eine Brücke. Wie das Bild zeigt, ist es auch für den Dorflehrer eine schöne und dankbare Aufgabe, zum dörflichen Feierabend beizutragen. (Scherl-Bilderdienst.)

Söhne eingerückt, ein Sohn ist vermißt. Die Grüße ergehen an Wilhelm Hinterleitner sowie an Josef, Franz und Johann Fuchs-Luger. Von hier wieder bergan weiterziehend, kommt man ins Hintereck, ein Bauernhaus aus dem 13. Jahrhundert, das bei der ersten Wanderung bereits besucht wurde, so daß der Rundgang hier beendet ist.

OPPONITZ

Ortsgruppenappell. Sonntag den 26. September fand ein außerordentlicher Stabappell statt, an welchem auch der Kreisleiter teilnahm. Nach der Durchbesprechung aller in den letzten Dienstmeldungen enthaltenen Weisungen gab der Kreisleiter einen umfassenden Bericht über die letzten Ereignisse in Italien und brandmarkte das verräterische Verhalten des Königs und der Badoglio-Regierung. Im weiteren Verlauf des Appells wurden interne Angelegenheiten der Ortsgruppe behandelt und verschiedene Fragen geklärt. Dem Ansuchen des Organisationsleiters Pp. Popp um Enthebung vom Amte wurde vom Kreisleiter stattgegeben und Pp. Karl Macho zum Organisationsleiter bestimmt. Pp. Popp wurde vom Kreisleiter beauftragt, die Stelle eines Blockleiters zu übernehmen.

Erste Reichsstraßenjammung. Die am 25. und 26. September durchgeführte erste Reichsstraßenjammung, die unter dem Motto „Niederdonau singt und musiziert“ stand, brachte in unserer Ortsgruppe ein Ergebnis, welches das der vorjährigen ersten Reichsstraßenjammung um 94 Prozent übertraf. Das Ergebnis der Sammlung bewies, daß die Führerworte „Und jetzt erst recht“ von allen richtig verstanden wurden. Der von der Kulturstellenleiterin Fr. Wurzer in den Pausen der Gaufilmvorführung unter Mitwirkung einer Singchar der Jungmädler, der Geschwister Hönigl sowie eines Musikquartetts durchgeführte Dorfabend war ein voller Erfolg und brachte einen ansehnlichen Betrag für das Kriegs-WSM. Auch die Pp. Kremser und Maderthaner, welche am Sonntag wieder zur Laute sangen, brachten eine volle Sammelbüchse, was zum Gesamterfolg wesentlich beitrug.

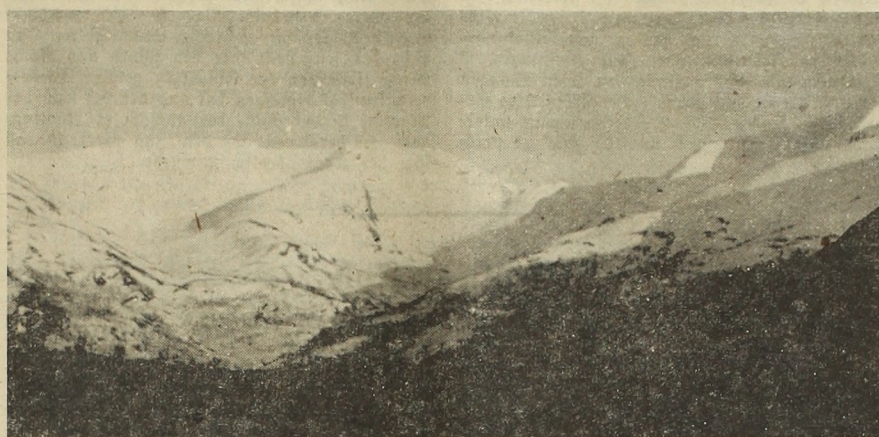
GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Fronturlaub. Die Heimat begrüßt als Urlaub den Gefreiten Max Bohntzeiger und wünscht ihm gute Erholung.

Ausgezeichnet wurde für tapferes Verhalten vor dem Feind Unteroffizier Leopold Spannring mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse. Herzlichen Glückwunsch!

Wunschkonzert für das Kriegs-WSM. Mit einem großartigen Erfolg wurde am Sonntag den 25. September im Reitensteineraal von der Turn- und Sportgemeinde der HZ., dem BDM, DZ und M. sowie den Kindern aus den KZB-Ragern Gleiß, Hollensteinerhof, Pension Schöllhammer und Kärnbachvilla ein großes Wunschkonzert veranstaltet. Es fehlte der Raum, um Einzelheiten aus den 30 Vortragsnummern und den Darbietungen der verschiedenen Vortragenden zu schildern. Alle Darsteller und die meist jugendlichen Mitwirkenden haben sich redlich und sehr erfolgreich bemüht, gegen 500 Besucher über vier Stunden lang sehr gut zu unterhalten und so eine sehr namhafte Summe dem Kriegs-WSM zuzuführen. Es wurden schöne Lieber gefungen, heitere Szenen und komische Kurztüde aufgeführt und mit Musik und Tanz Aug und Ohr erfreut. Es gab auch eine kleine Zarathustra, Jodler und Jodlerinnen, Virtuosen und Künstlerinnen auf der Harmonika, einen jungen Meistertenor und sogar die Erbauung einer sehr gelungenen Ballade vom „Schwammerling mit dem kleinen Schneider“. Alle diese Stüde erzielten hohe Beträge, die zusammen mit einem Lottospiel, Kriegs-WSM-Schießen und Preisfesten die schon im Vorjahre erzielte beachtliche Summe noch verdoppelten.

Kriegs-WSM-Schießen. Trotz schlechtem Wetter wurde auf der Schießstätte im Staudach von der Schießgruppe Hollenstein das Kriegs-WSM-Schießen veranstaltet, das sich ungewöhnlich starker Beteiligung erfreute und den starken



Mehrere Seitenstettner Urlauber, darunter solche aus dem hohen Norden, konnten wir in der letzten Zeit begrüßen. Wir in der gemäßigten Zone des Erdballs können uns von den Schönheiten, aber auch von den Schwierigkeiten, die der hohe Norden bietet, keinen rechten Begriff machen. Die Landschaft trägt den Charakter besonderer Eigenart. Obermaat Nöbauer hat uns in lebenswüerdiger Weise Bilder vom Norden zur Verfügung gestellt, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Oben: Ausblick auf den Oslo-Fjord. Unten: Norwegische Landschaft.

Opferwillen der Bevölkerung befandete. Die Leistungen waren folgende: Kleingewehr mit drei Schüssen auf die 12kreisige Scheibe: 1. Stecher 36, 2. Brunsteiner 35, 33, 3. Gries 35, 29, 4. Schröder 35, 27, 5. Hebi Repp 34, 34, 6. Blaimauer 34, 33, 7. Gindl 33, 32, 8. Schnabler 33, 32, 9. Schöllhammer 33, 30, 10. Hardsers 33, 28, 11. Scheuchl 33, 12. Jariger 32, 32, 13. Gusti Steinbacher 32, 31, 14. Stabler 32, 29, 15. Peters 32, 27, 16. Paula Souczer 32, 17. Hochauer 31, 31, 18. Schramm 31, 30, 19. Reitensteiner 31, 20. Auer 29, 27, 26, 21. Stumberger 29, 27, 26, 22. Widenhauser 29, 27. Luftdruckgewehr, Männer: 1. Rehmte 31, 2. Döhler 30, 28, 3. Blohm 30, 27, 4. Ziemer 29, 28, 5. Scheuchl 29, 6. Schramm 28, 25, 7. Schöllhammer 28, 23, 8. Molken 28, 9. Gais 27, 24, 10. Lademann 27, 11. Anger 27, 12. Jensen 26, 24, 13. Hochauer 26, 21, 14. Gercke 26, 21, 15. Stumberger 26, 20, 16. Holznecht 26. Frauen: 1. Marie Stecher 30, 2. Schulz 22, 3. Marlis Harm 21, 4. Margot Urdiel 18, 5. Anni Hölzl 15, 12, 6. Traudi Moritzen 15.

ST. GEORGEN AM REITH

Der Wille zum Sieg. Die Erkenntnis allein, daß wir den uns aufgezwungenen Krieg gewinnen müssen, genügt nicht, da nur der unerbändige Wille zum Sieg die Triebkraft spendet, die an uns gestellten Aufgaben bestens zu erfüllen. So hat auch die Ortsgruppe von Sankt Georgen a. R. ihren Siegeswillen durch ihren Einsatz und ihre Opferfreudigkeit bei der ersten Straßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk bewiesen und das Ergebnis ist ein voller Erfolg. Besonderen Anteil an der gelungenen Sammlung muß man jedoch der Ortsgruppe und der jangesprohen Jugend zusprechen, die mit ihren musikalischen Darbietungen, verbunden mit einer lustigen Versteigerung der schönsten Stüde, die Zuhörer zu reichen Spenden anreizerte.

Von unseren Soldaten berichtet die Ortsgruppe, daß sie in den letzten Wochen sehr viele Urlaubler begrüßen konnte, die gerne auf kurze Zeit die Waffe wieder mit dem Pfluge vertauschten und die goldenen Herbsttage mit der Feldbestellung und Erntearbeiten auf eigener Scholle ausfüllten. Es freute uns, auch zu hören, daß einige Soldaten befördert wurden: Gefreiter Johann Hager, Keuchnegg, zum Obergefreiten; Gefreiter Emmerich Schierhuber, Kaufmann, zum Obergefreiten; Gefreiter Leopold Hofer, Bauarbeiter, zum Obergefreiten; Gefreiter Johann Hirschl zum Obergefreiten. Durch die NSV. kamen drei erholungsbedürftige Soldaten zu uns, denen in guten Bauernhäusern bei kräftiger Kost und liebevoller Behandlung eine Stärkung an Leib und Seele zuteil wurde.

LUNZ AM SEE

Bereidigung der Lunzer DAK-Schwestern. Die DAK-Gruppenführerin Frau Franziska Salzer hat in unermüdlicher Werbe- und Aufbauarbeit in Lunz eine größere Zahl von Frauen und Mädchen für zwei DAK-Kurse gesammelt, die beide einen schönen Verlauf nahmen. Einer dieser Kurse wurde von unserem Gemeindeführer Dr. S. Skedi abgehalten, der zweite von der Medizinerin Fr. Schuster, Wien-Welf. Jeder der Kurse umfaßte 15 Teilnehmerinnen und jede einzelne davon war mit vollem Eifer bei der Sache. Am 20. v. M. fand nun die feierliche Vereidigung von 17 Anwärterinnen und einem Anwärter im Parteheim bei Anwesenheit des Ortsgruppenleiters, Bürgermeisters und der Ortsfrauenschaftsleiterin statt. Die Vereidigung nahm nach einer kurzen Ansprache der DAK-Feldführer Dr. Stecher aus Scheibbs vor. Wachtführerin Fr. Stecher sprach hierauf über die Aufgaben der neuauf-

genommenen DAK-Helferinnen und mahnte sie, gute Kameradschaft zu halten. Hierauf verteilte die Wachtführerin an die DAK-Helferinnen die Broschen. Die drei Gruppenführerinnen, Frau Salzer, Fr. Dr. Berger (Seehof) und Fr. Chaloupsky haben mit Eifer in ihren Gruppen gearbeitet und können nun auf ein schönes Ergebnis zurückblicken. Sie haben auch immer wieder die schöne Kameradschaft unter den Helferinnen hervor, die nun für alle Fälle dem DAK in Lunz zur Verfügung stehen.

Todesfall. Nach langem schwerem Leiden starb in Lunz die frühere Hebamme von Langau Frau Elisabeth Siegmeth. Zwölf Jahre hat sie dort ihren verantwortungsvollen Beruf ausgeübt. Sie war Mutter von vier Kindern und hat außerdem noch zwei fremde Kinder angenommen und aufgezogen. Ein Sohn ist an der Front, ein zweiter Beamter in einem Rüstungswerk. Frau Franziska Salzer, die Gattin unseres Raminjergemeisters, ist eine ihrer Zieh-töchter und bot ihr seit vielen Jahren bei sich ein Heim. Sie hat auch die Schwertrante monatelang aufopferungsvoll gepflegt und ihr das furchtbare Leiden erleichtert. Der Tod war eine Erlösung. Den tieftrauernden Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid!

HAUSMENING

Geburt. Frau Karoline Gemeiner, Gattin des Reichsbahnsekretärs Franz Gemeiner in Hausmening 111a, wurde am 23. v. M. im Waidhofer Krankenhaus von einem Mädchen entbunden, das den Namen Ulrike erhielt.

HILM-KEMATEN

Geboren wurde am 25. v. M. im Waidhofer Krankenhaus ein Knabe Heinz des Schlosserehepaars Franz und Bertha Sulzbacher, Hilm 99.

ALLHARTSBERG

Beförderung. Gefreiter Stefan Marksteiner wurde kürzlich zum Obergefreiten befördert. Besten Glückwunsch!

SEITENSTETTEN

Opfertod. Den ehrenvollen Tod im Kampfe erlitt der Sohn des hiesigen Spenglermeisters, Soldat Walter Plankenbichler, der nach einer schweren Verwundung starb. Er ist eingegangen in die Reihen der Tapferen. Der zweite Sohn Soldat Helmut Plankenbichler liegt verwundet in einem Lazarett. Wir hoffen, daß seine Genesung Fortschritte macht und wir ihn bald daheim begrüßen können.

Beförderungen. In letzter Zeit wurden mehrere Seitenstettner Soldaten befördert, die wir jedoch mangels genauer Angaben nicht anführen können. Auf alle Fälle gratulieren wir herzlich!

Verheiratet haben sich Wachtmeister Walter Schöpf und die Spartaflanengefesselte Fr. Johanna Spendlhofer am 23. September. Alles Gute!

Geboren wurden ein Mädchen Erna als siebentes Kind der Eltern Franz und Theresie Fohringer, ein Mädchen Leopoldine der Eltern Viktor und Anna Moser, Dorf 143, sowie ein Knabe Herbert Hans der Eltern Johann und Anna Reitner.

Stabsbesprechung. In der am 21. September stattgefundenen Besprechung wurden besonders interessante Punkte erörtert, wozu auch Ortsgruppenleiter Nöbauer Erläuterungen gab. Die einzelnen Amtsleiter berichteten über ihre Arbeit. Für die Büchersammlung wird eifrig gesammelt, dafür bürgert schon die Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Janny Brechler und der BDM. Die Kindergruppe übernahm die Lehrerin Fr. Dorfmeier, die Betreuung der Pflichtjahrmädler Frau Hermine Danzer. Der Ortsamtsleiter der NSV. Meister Bod sprach über die Umquartierungen und über das Ergebnis der Sammlungen. Es ist erfreulich, daß die

Aus dem alten Ladenhof

Von Elisabeth Kraus-Kasslegg

Das Heiligenblut von Niederdonau bietet sich als winziges Bergdorf dar. Der breite Rücken des Schögers mit seinen Almen und Latschenhängen sieht hier recht zahm aus und man möchte gar nicht glauben, daß dies der gleiche Berg ist, der von der Seite von Göding so wild und unnahbar aussieht. Hier, an seiner Nordwestseite liegt nun die alte Karthäuser-Siedlung, nicht nennenswert viel größer als zur Zeit ihrer Entstehung. Seinen Namen hat Ladenhof einerseits von der Bezeichnung Meierhof und dem ehemaligen Fischteich der Karthäuser, der von den Einheimischen „schwarze Lade“ genannt wurde, und so entsand der Name Ladenhof.

Geschichtlich nachweisbar haben die Gamin-geder Karthäuser schon im 14. Jahrhundert ge-undet und gebaut. Der Pfarrhof scheint jetzt mitten auf dem Platz zu stehen, sieht sich wie ein Hindernis an. Er war aber als Herrenhaus die westliche Begrenzung des Hofes und der Platz heißt auch heute noch „Hof“. Links und rechts standen große Ställe und das gegenüberliegende Gebäude heißt heute noch der Meierhof. Der auf der Südseite stehende Stall wurde schließlich niedergehauen und an einer Stelle 1908 eine Schule erbaut. Beim Neubau des gegenüberliegenden Stalles aber ließ der Besitzer einen alten Holzladen mit der Jahreszahl 1693 sicht-

bar einmauern. Da sich im Pfarrhof eine Kapelle befand, wurde die Kirche erst 1786 erbaut. Der Baumeister baute so nachlässig, daß noch während des Baues die ganze linke Seite einstürzte und neu errichtet werden mußte. Die Sprünge, die man heute an den Mauern sieht, stammen vom Erdbeben 1917, das die Leute in große Aufregung versetzte. Der Rauchfangkehrer, der im Gasthof Fallmann am frühen Morgen den Kamin fehrte, fiel infolge des Bebens durch den Schlot herunter. Der erste Kirchenbau war ohne Turm, nur eine kleine Sakristei wurde angebaut. Erst der bekannte Sticher-pfarrer Dengler, der 45 Jahre hier hauchte und ein kluger und origineller Mann war, gab der Kirche die heutige Gestalt. Er übte für Bergsteiger und alle anderen Besucher Ladenhofs die größte Gastfreundschaft, denn in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war es mit sonstiger Unterkunftsmöglichkeit im Ort schlecht bestellt. Am das Jahr 1800 wurden noch alle Ladenhoser in Gaminng begraben, sie mußten also nach ihrem Tode noch eine große Reise machen, bis es für sie wirklich eine ewige Ruhe gab.

Der immer plätschernde Dorfbrunnen war auch immer schon hier und wird wohl mit der Siedlung zugleich angelegt worden sein. Mancher Ort könnte Ladenhof um diesen Brunnen beneiden. Das älteste Wahrzeichen des Ortes aber ist sicher die vielhundert Jahre alte Linde, die ein wenig abwärts steht und die gewiß viel Wunderbares erzählen könnte, was in diesem

vergeffenen Erdenwinkel geschah. Auch hier haben die Menschen Sinn für das Besondere gehabt. Der damalige Sticherpfarrer fand beim Kramen aus dem Kirchenboden den rotbemalten Perpendikel der alten Turmhöhle von 1807 mit der Inschrift: „Wenn ich geh der Sonne gleich, mach ich das Jahr die tausend Streich.“ Wie viele solche Streiche mag die alte Uhr wohl gemacht haben, bis ihr der Atem dazu ausging?

Der Friedhof auf der Lehne draußen hat fast lauter schiefe Kreuze, man glaubt fast, der Wind hätte sie so umgeweht, aber es kommt von der leichten Lage. Da finden sie sich also zusammen, die von Tarbach, Freudental, Kerschbaum und Dippelstein, reiche Bauern und die Holzarbeiter von Weintal, wo die Häuser im Winter oft bis zum Rauchfang im Schnee liegen, und die alten Förster, die in den riesigen, endlosen Wäldern so haule waren. Manche gute Geschichte ist noch von ihnen lebendig. Einmal war große Herrschaftsjagd in der Gegend. Als sie am frühen Morgen auszogen, entdeckte einer der Jagdgäste, daß er sein falsches Gebiß im Gastzimmer vergessen hatte und beauftragte einen alten Förster, es ihm zu bringen. Der tat das auch und trat mit dem Ausspruch vor die verammelten Jagdgäste, indem er seinem Herrn das Gebiß reichte: „So, gnä Herr, da habn Sie Ihnere Grantln!“

Die städtliche Holzschneefriedlung Weintal liegt direkt am Nordhang des Stickers, bewohnt von fleißigen, selbstbewußten Menschen. Hier kommen die Kinder schon mit den Brettern auf

die Welt, denn wie sollen sie sich im Winter fortbewegen? Unter jung und alt finden sich hier die besten Schläufer des Kreises. Auf der Polzbergseite aber stehen die weit auseinanderliegenden großen Bauernhöfe, die einen Umfang haben, den man hier gar nicht suchen möchte. So war der Hof Dippelstein einmal der größte von Niederösterreich, der immer 99 Stück Vieh hatte. Aus einer Überlieferung heraus dürften es nie hundert sein. Ein Butterfaß von dort befindet sich im Lunzer Heimatmuseum; es faßt zwanzig Liter Rahm. Ein weiterer großer Bauernbesitz war Schönwald, der aber jetzt nicht mehr in bäuerlichen Händen ist.

Im Bauernhaus Reith, Rote Oberpolzberg, findet sich im großen Stubenbalken die Jahreszahl 1621 eingegraben. Also waren in dieser frühen Zeit auch hier schon die Höfe besiedelt. Der verstorbene Bauer von Tarbach war fast 40 Jahre Senner auf der Herrenalm und hat immer gerne von den alten Zeiten und Leuten erzählt. Auch das geräumige Sennhaus auf dieser Alm ist von den Karäuern erbaut worden, die hier auch eine nennenswerte Eisjucht betrieben, weil sie ja Tragtiere für die weit auseinanderliegenden Siedlungen brauchten, von welchen Ladenhof nebst Trübenbach und Neitelsberg zu den entlegensten zählte.

Wo früher des Eises Tritt über Stod und Stein den mühsamen Weg suchte, da fährt man heute im Auto durch die sonnenleuchtende Landschaft und niemand denkt mehr an die beschwerliche Vergangenheit.



# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Erntedanktag 1943

Wenn wir der Vorkehrung dafür danken, daß wir auch in diesem Jahr ernährungsmäßig wieder gesichert dastehen, so wissen wir, daß uns das nicht als ein Geschenk in den Schoß gefallen ist, sondern daß sich nur der alte Spruch wieder einmal bewährt: Hilf Dir selbst so hilft Dir auch unser Herrgott! Auch die Ernte dieses Jahres stellt erneut den Lohn für eine unerhörte Leistung dar. Auch dieses Jahr hat gezeigt, wie unerbürdlich sich das deutsche Volk auf sein Bauerntum verlassen kann. Deshalb gilt der Dank der Nation zum Erntedanktag dem deutschen Landvolk. Trotz aller bekannten Demüßnisse ist nicht nur kein Quadratmeter brauchbaren Landes unbestellt geblieben, vielmehr ist mehr herausgeholt worden als je. Nicht nur herausgeholt, sondern auch abgeliefert! Es sei nur an die Milchzeugungsleistung erinnert, durch die es in diesem Jahre möglich gewesen ist, mehr Butter zu erzeugen als Großdeutschland bisher überhaupt je hervorgebracht hat. Es sei auf die Ausbeutung des Anbaues von Spilpflanzen verwiesen, wodurch unsere Fettversorgung weiter gesichert ist.

Jeder hat das Seinige an seiner Stelle getan. Die Günst oder die Ungunst des Himmels indes, das ist immer die unbekannte Größe, mit der man rechnen muß. So gut sich zu Beginn des Frühjahres die Witterung anließ und ein frühes Wachstum versprach, so blieben doch auch diesmal Enttäuschungen nicht aus. Mehr Regen zu rechter Zeit hätte das Erntergebnis bei Gemüse und Kartoffeln verbessert, so zu friedeln wir mit der Getreideernte auch sein können.

Freudig und willenskräftig ist das deutsche Landvolk seit zehn Jahren den Weg gegangen, den ihm der Führer gewiesen hat. Denn es ist doch nicht so, daß die nationalsozialistische Umwälzung dem deutschen Bauern etwas geschenkt hätte! Im Gegenteil, das Bauerntum wartet immer noch auf die Erfüllung der ihm zu gewährenden Notwendigkeiten, wie sie ihm nach dem Sieg uneingeschränkt gewährt werden müssen. Was für das Bauerntum bisher geschehen ist, wenn der nationalsozialistische Staat es auf eine gesicherte Grundlage gestellt hat, so mußte das hart verdient werden. Es ist immer noch nicht so gewesen, daß unser Bauerntum nun alle Bedingungen zu einem unheimlichen Schaffen gehabt hätte. Wohl brachten Reichserbhofgesetz, Marktordnung und Schuldenregelung neue Lebensgrundlagen für Bauerntum und Landwirtschaft, aber auf der anderen Seite wissen wir vom Zuge zur Stadt, von der Abgabe großer Mengen von Menschen für die sonstigen Aufgaben der Nation, vom Mangel an Arbeitskräften, von der Arbeitsüberlastung des Bauern und erst recht der Bäuerin, von der Un-

terbewertung der Landarbeit, von der erzwungenen Rückständigkeit des Dorfes in vielen Dingen der Lebensführung. Noch bis zum Kriegsausbruch war es der deutschen Landwirtschaft nicht möglich gewesen, die Schäden aus der Shtemzeit in vollem Umfange zu überwinden. Auch die Marktordnung mit ihren Festpreisen war für den Bauern zunächst kein unbedingter Vorteil; ihr gegenüber stand der Umstand, daß noch keine Preisstoppperordnung für die anderen Wirtschaftszweige erlassen worden war. All das war indes für den deutschen Bauern kein Hinderungsgrund, die Aufgabe auf sich zu nehmen, die ihm im nationalsozialistischen Deutschland erwachsen war. Das Landvolk folgte seinerzeit dem Ruf der Erzeugungsschlacht, weil es wußte, was für Volk und Reich davon abhing; es setzte Jahr um Jahr seine Kräfte für das Ziel der Ernährungsfreiheit ein und so hatte der deutsche Bauer bei Kriegsausbruch die Rüstung geschmiedet, deren Herstellung seine Aufgabe gewesen war. Er brauchte nur so fortzufahren, wie er bis dahin gearbeitet hatte. Das wolle ihm doch nur ja niemals jemand im deutschen Volk vergessen!

Der Erntedanktag ruft uns zum Bewahren dieses Wissens auf. Das deutsche Volk hat an unser Landvolk eine große Dankeschuld abzutragen. Die Zukunft wird die Möglichkeit dazu bieten. Und doch wird auch dieser Dank wiederum dem Gesamtvolk zugute kommen, denn er wird darin bestehen, dem deutschen Landvolk endgültig die Stellung zu geben, die ihm als Blutsquell und als Ernährer der Nation gebührt. Die NSDAP ist durch das Reichsamt für das Landvolk rüstig dabei, durch Ausschließung des allgemeinen Verständnisses den Boden vorzubereiten.

Auch das vor 10 Jahren verkündete Reichserbhofgesetz wird dann erst, wenn die häuerliche Ausrichtung des deutschen Volkes allgemein geworden sein wird, seine volle Bedeutung erweisen können. Die deutsche Erde, durch das Reichserbhofgesetz dem deutschen Bauerntum gesichert, ist der unzerstörbare Wachstumsboden des deutschen Volkes. Auf diesem Acker wächst nicht nur unser Brot, sondern in Geschlechtern über Geschlechtern in sich immer erneuernder Jugend unsere Zukunft auf ewig heran.

So erhält der Erntedanktag 1943 durch das Gedenken an die vor 10 Jahren erlassenen Gesetze für das Bauerntum eine besonders tiefe Weisheit. Was er uns verkündet, das soll uns stolz, zugleich aber auch hart und zäh machen, heiligen Willens voll, als Kämpfer hinter dem Führer zu stehen und die Waffe, sei sie geartet, wie sie wolle, nicht eher aus der Hand zu legen, bis der oberste Feldherr den Sieg ausrufen!

## Mitteilungen

**Selbstversorgerrationen für Umquartierte erreichbar.** Die diesjährige Ernte wurde in weiten Teilen des Reiches unter den Augen zahlreicher städtischer Volksgenossen eingebracht, die in ländliche Gebiete umquartiert wurden. Viele dieser Volksgenossen werden jetzt erst erfahren, daß die eigentliche Arbeitsspitze der Erntearbeiten noch mit der Sackfruchtente kommt, die ja vielfach, z. B. bei den Kartoffeln schon eingelegt hat. Ihnen wird aber dabei die Erkenntnis kommen, daß die Landleute ihre Selbstversorgerrationen nicht aus Protektion erhalten oder deshalb, weil man sie als die Erzeuger unseres täglichen Brotes dadurch zu größeren Leistungen aneifern will. Sie werden erkennen, daß die Selbstversorgerrationen nur eine andere Art der Schwer- oder Schwerstarbeiterationen sind. Sie werden weiters erkennen, daß sie beim Bauern genau so wenig Anspruch auf Beteiligung an den Selbstversorgerrationen haben, wie es ihnen einfallen würde, wenn sie bei einem Bergmann einquartiert wären, an dessen Schwerstarbeiterationen teilzuhaben. Und denken gibt es eine Möglichkeit, an den Selbstversorgerrationen beteiligt zu werden und voll in ihren Genuß zu kommen. Man braucht nur auf dem Hof mitzuarbeiten, sich nicht als Ferienknecht oder Sommerfrischler zu betrachten und nicht nur so gelegentlich aus Spaß, sondern ernstlich und verlässlich mit anzupacken. Auch für Städterhände gibt es dazu viele Möglichkeiten.

**Der neue Viehpas in Niederdonau.** Der Reichsstatthalter in Niederdonau hat dem Wunsch der Landwirtschaft entsprechend in seiner Anordnung vom 23. August 1943, veröffentlicht in Folge 37 des Verordnungs- und Amtsblattes für den Reichsgau Niederdonau, die Einführung eines Viehpasses für den Reichsgau Niederdonau erlassen. Demnach ist mit 1. Oktober 1943 bei jeder Änderung des Standortes von lebenden Pferden, Rindern, Kälbern, Schweinen und Schafen ein Viehpas zu lösen. Der Viehpas ist zu lösen bei jedem Verkauf, bei jedem Auftrieb zu einem Markt und bei einer sonstigen Verbringung von Tieren der vorgenannten Art an andere Stellen. Es braucht jedoch kein Viehpas gelöst werden bei Auf- und Abtrieb zu und von der Alm, zu den Kälberungen, Tierschauen und Mutterungen von Pferden durch die Wehrmacht. Für Pferde, Rinder und Kälber müssen Einzelpässe gelöst werden, für Schweine und Schafe sind Sammelpässe zulässig, wenn diese Tiere ein und demselben Tierhalter gehören und derselben Art sind. Der Viehpas hat eine Gültigkeit von 8 Tagen und gilt nur für eine einmalige Standortänderung. Der neue Viehhalter hat den Viehpas ein Jahr aufzubewahren. Wird Vieh auf den Markt gebracht und verkauft, so wird durch den Bürger-

meister des Marktes oder durch dessen Beauftragten der Name und Wohnort des Erwerbers und der neue Bestimmungsort vermerkt. Wird das Tier auf dem Marke nicht verkauft, sondern zurückgetrieben, wird dies ebenfalls auf dem Pas vermerkt. Der neue unterzeichnet sich von dem früheren österreichischen Viehpas dadurch, daß er ein ausgeprochenes Viehpapier ist, während der frühere österreichische Viehpas ein Gesundheitszeugnis war. Für die Lösung des Viehpasses in Niederdonau ist es daher nicht mehr notwendig, daß das Tier vor Lösung des Viehpasses von einem Viehbeschauper begaut wird, wie dies früher die Vorschrift war. Von der Ausstellung des Viehpasses können nur Großbetriebe über ihr Ansuchen durch den Bürgermeister mit Zustimmung des Landrates befreit werden, wenn diese Betriebe eine vorgeschriebene Viehbestandskarte führen, die von der Behörde überprüft und anerkannt ist. Für Tiere, die in den Gau Niederdonau mit der Bahn gebracht werden, wird der Transportbegleitchein als Viehpas anerkannt. Werden Tiere im Fuhrtrieb eingebracht, so hat der Tierhalter bei der Grenzgemeinde in Niederdonau einen Viehpas zu lösen. Durch die Neueinführung ist einem alten Wunsch der Landwirte Rechnung getragen worden. Das Fehlen des Viehpasses, der nach dem Anschlag in Ermangelung einer derartigen Einrichtung im Reich abgepasst wurde, hat sich namentlich in der Kriegszeit als nachteilig herausgestellt. Zweifelslos wird ein unbedingter Tierverkehr, der namentlich zu Schwarzschladungen führen kann, durch das Fehlen eines Viehpasses begünstigt. Der Diebstahl von Vieh wird durch die Einführung des Viehpasses erschwert. So gibt der neue Viehpas dem Landwirt die gewünschte Sicherheit, als auch der staatlichen Überwachung die Möglichkeit einer strengen Kontrolle des Viehverkehrs im Interesse der Aufrechterhaltung der Versorgung der Bevölkerung mit Schlachttvieh, Milchvieh und Zugvieh. Oberlandwirtschaftsrat Ing. Heinz Pittler.

**Wann erfolgt der Kalkantrieb der Obstbäume?** Es ist fast schon zur Abergewohnung geworden, unmittelbar nach dem herbstlichen Blattsfall die Stämme der Obstbäume mit Kalk zu streichen. Vieles geschieht dies in der Annahme, daß dadurch die an der Rinde überwinterten tierischen Schädlinge abgetötet werden. Diese leider viel verbreitete Ansicht ist falsch; ihr Gegenteil ist richtig. Dem Schilbläue, Raupeneier und andere überwintende Insekten werden nicht durch den Kalkantrieb abgetötet, sondern erhalten für die Überwinterung einen wirksamen Schutz, der sie vor den Einflüssen der Witterung und ihren natürlichen Feinden, z. B. den Weisen, schützt. Der Kalkantrieb ist nur ein Schutz gegen Frost-

schäden! Er schützt in Frostlagen gegen Frostrisse und Frostplatten, aber nur dann, wenn er nicht zu Winterbeginn, sondern gegen Winterausgang gegeben wird. Der Kalkantrieb soll durch seine weiße Farbe den Baum vor dem frühen Austreiben bewahren. Die Sonnenstrahlen werden reflektiert, wie von einem weissen Anzug oder von einer weissen Hauswand, der Baum erwärmt sich nicht so leicht. An sonnigen Wintertagen findet nämlich auf der Südseite der Baumstämme infolge der stärkeren Erwärmung eine Weiterentwicklung der lebenden Rinde und der äußeren Holzschicht statt, was bei Eintritt stärkerer Fröste dann die oben genannten Frostplatten zur Folge hat. Erst gegen Winterausgang ist durch den höher werdenden Sonnenstand die Frostgefahr am größten, und erst zu dieser Zeit daher der Kalkantrieb vorzunehmen. Es hat daher vor dem Kalkantrieb die Winterbehandlung der Obstbäume mit einem geeigneten Winterpräparat zu erfolgen, um die Schädlinge abzutöten, sodann erfolgt zu Winterausgang der Kalkantrieb.

**Wer will sich in Bodenfräsen- und Motorprägenbedienungen ausbilden?** Auf Anregung der Landesbauernschaft Niederdonau veranstaltet die Deulakraft in Wien-Lobau Kurse für die Bedienung von Bodenfräsen und Obstbaum-Motorprägen. Der Prägenkurs findet in der Zeit vom 4. bis 9. Oktober, der Obstbaum-Prägenkurs vom 11. bis 16. Oktober statt. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenlos. Ferner wird von der Landesbauernschaft Unterricht und Verpflegung gratis beigegeben. Der Zweck der Kurse ist, die Besitzer von Bodenfräsen und Obstbaumprägen in technischer Hinsicht so eingehend zu schulen, daß sie jederzeit in der Lage sind, einfache Reparaturen an diesen Geräten selbst durchzuführen und durch einwandfreie Bedienung eine vorzeitige Abnutzung möglichst hinauszulassen, so daß mit den vorhandenen Bodenfräsen und Obstbaumprägen, deren Anschaffung derzeit fast unmöglich ist, eine möglichst hohe Leistung erzielt werden kann. Anmeldungen sind an die zuständigen Kreisbauernschaften zu richten, welche den Interessenten die Anmeldeformulare ausshändigen.

## Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 4. bis 9. Oktober 1943

- Montag den 4. Oktober, 6.50 Uhr:** Die Wohlfahrtsaufforstung im Marchfeld (Oberforstmeister Dipl.-Ing. Kauerl). 12 Uhr: Das Ortsdreieck (Hörbericht aus Wallern, Sprecher Erich Dolezal).
- Dienstag den 5. Oktober, 6.50 Uhr:** In einem Hanfauarbeitsbetrieb (Hörbericht, Sprecher Erich Dolezal). 12 Uhr: Wild und Weidenich als Schädlinge des Waldes, 1. Teil (Oberforstmeister Dr. Hans Puzgrt).
- Mittwoch den 6. Oktober, 6.50 Uhr:** Bauernrechnung zum Erntedank (Hörbericht aus Kied i. S.). 12 Uhr: Wild und Weidenich als Schädlinge des Waldes, 2. Teil (Dr. Hans Puzgrt).
- Donnerstag den 7. Oktober, 6.50 Uhr:** Pferde- und Seewinkel, 1. Teil (Hörbericht aus Wallern, Sprecher: Erich Dolezal). 12 Uhr: Gutes Gärfutter ist Kraftfutter für den Winter, 1. Teil (Ing. Hubert Stabler).
- Freitag den 8. Oktober, 6.50 Uhr:** Pferde- und Seewinkel, 2. Teil (Hörbericht aus Wallern, Sprecher: Erich Dolezal). 12 Uhr: Gutes Gärfutter ist Kraftfutter für den Winter, 2. Teil (Ing. Hubert Stabler).
- Samstag den 9. Oktober, 6.50 Uhr:** Wir gründen einen Gartenbauverein (Zweigespräch von Rudolf Brezina). 12 Uhr: Die Wohlfahrtsaufforstung im jüdischen Wiener Beeten (Oberforstmeister Dipl.-Ing. Kauerl).

## Ämtliche Mitteilungen

### Öffentliche Mahnung!

Im Monat Oktober 1943 sind zu entrichten:

- Am 10. Oktober: Lohnsteuer einschließlich des Kriegszuschlags zur Lohnsteuer für den Monat September 1943 oder für das dritte Kalendervierteljahr 1943; Ostarbeiterabgabe für den Monat September 1943 oder für das dritte Kalendervierteljahr 1943; Umsatzsteuer für den Monat September 1943 oder für das dritte Kalendervierteljahr 1943; Beförderungsteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat September 1943 oder für das dritte Kalendervierteljahr 1943.
- Am 15. Oktober: Börsenumsatzsteuer im Abrechnungsverfahren für den Monat September 1943.
- Am 20. Oktober: Beförderungsteuer im Möbel- und Werkerverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat September 1943 oder für das dritte Kalendervierteljahr 1943.
- Am 25. Oktober: Beiträge zum Reichsnährstand von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben und von Grundstückbesitzern im Reichsgau Niederdonau (mit Ausnahme der ehemaligen burgenländischen Gemeinden) für das Rechnungsjahr 1943; Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr 1943.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch öffentlich an die Zahlung dieser sowie aller anderen im Monat Oktober 1943 fällig werdenden Steuern und eines etwaigen Stummzuschlags in der Höhe von 2 v. H. des auf volle zehn Reichsmark nach unten abgerundeten Steuerbetrags erinnert. Ein Stummzuschlag wird erhoben, wenn die Steuer nicht spätestens am Fälligkeitstag entrichtet wird. Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach dem Eintritt der Fälligkeit zahlen, wird ohne weitere Mahnung die Zwangsvollstreckung eingeleitet. Die Finanzämter behalten sich vor, die rückständigen Beiträge im Postnachnahmeverfahren einzuziehen; ein Anspruch des Steuerpflichtigen auf diese Einhebungsart besteht nicht. Die Steuerzahlungen sind möglichst nicht durch Bargeld, sondern durch Postcheck, Überweisung, Zahlkarte oder dergleichen zu entrichten. Auf der Rückseite des Überweisungsbetrags oder dergleichen muß neben der Steuernummer stets vollständig und genau angegeben werden, wofür die Zahlung dient. Die Finanzämter stehen im Giroverkehr mit der örtlich zuständigen Reichsbankhaupt(neben)stelle und im Postcheckverkehr mit dem Postsparkassenamt in Wien. Steuerzahlkartenvordrucke liefern die Finanzämter auf Anforderung kostenlos. Diese Vordrucke werden nicht von den Postämtern zur unentgeltlichen Abgabe an die Zahlungspflichtigen bereitgehalten. Einzahlungen beim Postamt unter Verwendung der Steuerzahlkarten sind gebührenfrei. Wien, 30. September 1943. Die Finanzämter des Oberfinanzbezirks Wien-Niederdonau.

**Ausdehnung der Landmaschinen-Bewirtschaftung.** Die Herstellung von Landmaschinen mußte notwendigerweise zugunsten der Rüstung eingeschränkt werden. Es hat sich daher auch als notwendig erwiesen, für eine Reihe von Landmaschinenarten eine Zwangsbewirtschaftung einzuführen, wie dies bei Mähdreschern, Strohpressen, Drehschneidern, Bodenfräsen usw. der Fall war. Die zunehmende Verknappung macht es nun erforderlich, die Bewirtschaftung auf fast alle Maschinengattungen auszuweiten. Als Grundlage hierfür wird der Bevollmächtigte für die Maschinenproduktion eine Anordnung herausgegeben, mit deren Erscheinen im Laufe des Monats Oktober zu rechnen ist.

**Ämtliche Mitteilungen**

**Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y.**  
Sonntag den 3. Oktober: Dr. Frisch.

**Abhaltung des Viehmarktes**

Die Abhaltung des auf den 5. Oktober 1943 fallenden Viehmarktes in Waidhofen a. d. Ybbs wird gegen jederzeitigen Widerruf unter nachstehenden Bedingungen gestattet:

1. Die auf den Viehmarkt aufgetriebenen Tiere müssen mit vorchriftsmäßig ausgestellten Ursprungszeugnissen gedeckt sein.
2. Zum Auftrieb dürfen nur gesunde und seuchenunbedingte Tiere aus seuchenfreien Gemeinden kommen. Vieh unsicherer Herkunft wird zum Markt nicht zugelassen.
3. Die Viehhändler müssen einen frischgewaschenen Arbeitsmantel tragen.
4. Von den Viehhändlern dürfen keine gebrauchten Anhängeträge auf den Markt mitgebracht werden.
5. Viehhändler müssen über die in ihrem Besitz befindlichen Pferde und Rinder Kontrollbücher nach Muster 4 mitführen.
6. Personen, die in verzeuhten Gemeinden oder dazu benachbarten Gemeinden wohnen, dürfen den Viehmarkt nicht betreten.
7. Alle auf den Markt gebrachten Tiere müssen mit Anhängeträgen oder Ketten versehen sein und sind einzeln oder höchstens

im Paare vorzuführen, so daß dieselben beim Eintritt einer genauen tierärztlichen Untersuchung unterzogen und die beigebrachten Ursprungszeugnisse entsprechend überprüft werden können.

8. Die Abhaltung von Wintelmärkten außerhalb des Marktortes sowohl vor dem Markt wie auch nach demselben ist verboten. Außerhalb des Marktes angetroffenes Vieh ist auf den Marktplatz zu treiben und der tierärztlichen Untersuchung zuzuführen.
9. Die Auftriebsgebühr beträgt 70 Rpj.
10. Übertretungen dieser Anordnungen werden nach den Bestimmungen der §§ 74 ff, B.G., R.G.B. S. 519, bestraft.

Waidhofen a. d. Y., 29. September 1943.  
Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

**FAMILIENANZEIGEN**

**Unser lieber, guter Gatte und Sohn**  
Schwieger  
**Hg. Karl Grajshopf**  
ist am 19. September 1943 im 35. Lebensjahre in einem Lazarett nach einer schweren Erkrankung gestorben. Waidhofen a. d. Ybbs-Krems, im September 1943. In tiefem Schmerz:  
Familie Grajshopf.

**Hart und unfaßbar schwer** traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzenguter, unvergeßlicher jüngerer Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel  
**Alfred Schiebel**  
Panzerregiment  
am 23. April 1943 bei den Abwehrkämpfen in Tunis im 20. Lebensjahre den Heldentod erlitten hat. Sein einziger Wunsch, die Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt. Waidhofen a. d. Ybbs, Ginzling (Tirol), Berlin, im September 1943. In tiefstem Schmerz:  
Therese Schiebel, Mutter, Hans und Fritz, Brüder, Gretl Maurer geb. Schiebel, Schwester, Adele Schiebel, Schwägerin, Fritz Maurer, Schwager, und sämtl. Verwandten.

**Unser lieber, guter Gatte und Sohn**  
Schwieger  
**Hg. Karl Grajshopf**  
ist am 19. September 1943 im 35. Lebensjahre in einem Lazarett nach einer schweren Erkrankung gestorben. Waidhofen a. d. Ybbs-Krems, im September 1943. In tiefem Schmerz:  
Familie Grajshopf.

**Hart und unfaßbar schwer** traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzenguter, unvergeßlicher jüngerer Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel  
**Alfred Schiebel**  
Panzerregiment  
am 23. April 1943 bei den Abwehrkämpfen in Tunis im 20. Lebensjahre den Heldentod erlitten hat. Sein einziger Wunsch, die Heimat wiederzusehen, blieb unerfüllt. Waidhofen a. d. Ybbs, Ginzling (Tirol), Berlin, im September 1943. In tiefstem Schmerz:  
Therese Schiebel, Mutter, Hans und Fritz, Brüder, Gretl Maurer geb. Schiebel, Schwester, Adele Schiebel, Schwägerin, Fritz Maurer, Schwager, und sämtl. Verwandten.

**Zufolge eines längeren Leidens** wurde unser Arbeitskamerad  
**Friedrich Ebelstorfer**  
Machinist der Gauwerte Niederdonau in Waidhofen a. d. Ybbs am 24. September durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Durch die pflichtgetreue Erfüllung seines Berufes und das stets vorbildliche Verhalten als Arbeitskamerad war Ebelstorfer bei Vorgesetzten wie Arbeitskameraden äußerst beliebt. Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm für immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
Betriebsführung und Gefolgschaft der Gauwerte Niederdonau AG., Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs.

**Zufolge eines längeren Leidens** wurde unser Arbeitskamerad  
**Friedrich Ebelstorfer**  
Machinist der Gauwerte Niederdonau in Waidhofen a. d. Ybbs am 24. September durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Durch die pflichtgetreue Erfüllung seines Berufes und das stets vorbildliche Verhalten als Arbeitskamerad war Ebelstorfer bei Vorgesetzten wie Arbeitskameraden äußerst beliebt. Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm für immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
Betriebsführung und Gefolgschaft der Gauwerte Niederdonau AG., Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs.

**Zufolge eines längeren Leidens** wurde unser Arbeitskamerad  
**Friedrich Ebelstorfer**  
Machinist der Gauwerte Niederdonau in Waidhofen a. d. Ybbs am 24. September durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Durch die pflichtgetreue Erfüllung seines Berufes und das stets vorbildliche Verhalten als Arbeitskamerad war Ebelstorfer bei Vorgesetzten wie Arbeitskameraden äußerst beliebt. Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm für immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
Betriebsführung und Gefolgschaft der Gauwerte Niederdonau AG., Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs.

**Zufolge eines längeren Leidens** wurde unser Arbeitskamerad  
**Friedrich Ebelstorfer**  
Machinist der Gauwerte Niederdonau in Waidhofen a. d. Ybbs am 24. September durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Durch die pflichtgetreue Erfüllung seines Berufes und das stets vorbildliche Verhalten als Arbeitskamerad war Ebelstorfer bei Vorgesetzten wie Arbeitskameraden äußerst beliebt. Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm für immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
Betriebsführung und Gefolgschaft der Gauwerte Niederdonau AG., Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs.

**Zufolge eines längeren Leidens** wurde unser Arbeitskamerad  
**Friedrich Ebelstorfer**  
Machinist der Gauwerte Niederdonau in Waidhofen a. d. Ybbs am 24. September durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Durch die pflichtgetreue Erfüllung seines Berufes und das stets vorbildliche Verhalten als Arbeitskamerad war Ebelstorfer bei Vorgesetzten wie Arbeitskameraden äußerst beliebt. Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm für immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
Betriebsführung und Gefolgschaft der Gauwerte Niederdonau AG., Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs.

**Zufolge eines längeren Leidens** wurde unser Arbeitskamerad  
**Friedrich Ebelstorfer**  
Machinist der Gauwerte Niederdonau in Waidhofen a. d. Ybbs am 24. September durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Durch die pflichtgetreue Erfüllung seines Berufes und das stets vorbildliche Verhalten als Arbeitskamerad war Ebelstorfer bei Vorgesetzten wie Arbeitskameraden äußerst beliebt. Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm für immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
Betriebsführung und Gefolgschaft der Gauwerte Niederdonau AG., Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs.

**Zufolge eines längeren Leidens** wurde unser Arbeitskamerad  
**Friedrich Ebelstorfer**  
Machinist der Gauwerte Niederdonau in Waidhofen a. d. Ybbs am 24. September durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Durch die pflichtgetreue Erfüllung seines Berufes und das stets vorbildliche Verhalten als Arbeitskamerad war Ebelstorfer bei Vorgesetzten wie Arbeitskameraden äußerst beliebt. Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm für immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
Betriebsführung und Gefolgschaft der Gauwerte Niederdonau AG., Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs.

**Zufolge eines längeren Leidens** wurde unser Arbeitskamerad  
**Friedrich Ebelstorfer**  
Machinist der Gauwerte Niederdonau in Waidhofen a. d. Ybbs am 24. September durch den Tod aus unseren Reihen gerissen. Durch die pflichtgetreue Erfüllung seines Berufes und das stets vorbildliche Verhalten als Arbeitskamerad war Ebelstorfer bei Vorgesetzten wie Arbeitskameraden äußerst beliebt. Betriebsführung und Gefolgschaft werden ihm für immer ein ehrenvolles Andenken bewahren.  
Betriebsführung und Gefolgschaft der Gauwerte Niederdonau AG., Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs.

**Dank.** Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Großvaters und Urgroßvaters Anton Fida, Kapellenwart, sowie für die Beteiligung am Leichenbegängnis und die schönen Kranz- und Blumenpenden jagen wir überallhin unseren herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Ybbs, im September 1943.  
Pauline Fida, Gattin, samt Kindern und sämtlichen Verwandten.

**Dankagung.** Für die innige Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Vaters und Stiefvaters, des Herrn Engelbert Geier, und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis jagen wir überallhin herzlichsten Dank. Untertzell, im September 1943.  
Die trauernd Hinterbliebenen.

**STELLENGESUCHE**  
Tüchtige, selbständige Köchin sucht Stelle in Gemeinschaftsküche oder ähnlichem Betrieb. Bedingung: unmobiliertes Zimmer. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 525

**OFFENE STELLEN**  
Bedienerin für 2 bis 3 Stunden am Montag und Freitag nachmittags gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 513

Behelf für Fahrradgeschäft mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen. J. Krautschneider & A. Stodenhuber, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 16. 512

**ZU KAUFEN GESUCHT**  
Sägewerk mit Pappfabrik und Landwirtschaft sowie andere Realitäten dringend gegen bar zu kaufen gesucht. Genaue Anträge erbeten an Realk. M. B. Egger, Graz, Neutorgasse 47. 518

**Guterhaltener Sportwagen** dringend zu kaufen gesucht. Kiedl, Zell a. d. Y., Schmiedestr. 10.

**ZU TAUSCHEN GESUCHT**  
Tausche guterhaltenen gefütterten Mantel für 12- bis 14-jährigen Knaben gegen eine wasserdichte Herren-Schweife. Anna Hoffmayer, Waidhofen, Fuchslug 16. 537

**Zimmerbrennbrandosen,** mittlere Größe, Marke „Celus“, gut erhalten, gegen Teppichläufer, 5 Meter lang, oder Tischteppich zu tauschen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 543

**VERMISCHTES**  
Kleine Gesentschmiedestücke mit etwa 0,5 Kilogr. Stückgewicht für laufenden Bedarf zu vergeben. Angebote unter G. Sch. 2142 an Ma, München 2. 529

Verloren wurde eine schwarze Lederhandtasche am Mittwoch den 22. September mittags auf dem Wege vom Bachwirt im Redtenbachtal nach Waidhofen, Abzugeben gegen Findelohn in Villa Hanft, 1. Wirtstrasse 29 (Wefing).

Verloren. Kriegsverfehrter verlor am 22. September auf dem Wege vom Schillerpark bis zur hohen Wand einen Tintentuli. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Verwaltung des Blattes abzugeben. 541

**Inserieren Sie!**

**6 GEWINNE ZU 500000 RM UND VIELE ANDERE TREFFER ZUSAMMEN 103 Millionen**  
BEI DER 10. Deutschen Reichs-Lotterie  
LOSPREIS: 1/83 - 1/6 - 1/24 - RM JE KLASSE  
**Prokopp** STAATSLLOTTERIE EINNAHME  
WIEN VI., MARIAHILFERSTR. 29  
BEGINN 15 OKTOBER

**Geben Sie leere Flaschen mit Schraubdeckel zurück!**  
Sie helfen dadurch Material und Arbeitskräfte sparen und unterstützen unsere Tätigkeit im Dienst der Volksgesundheit.  
Rückgabe an Apotheken und Drogerien erbeten  
**BAUER & CIE BERLIN**

**Muß es immer ein Kopier- oder Tintenstift sein? Oft genügt auch ein Bleistift (=Grafitstift). Sie helfen wertvolle Rohstoffe sparen, wenn Sie für Aufzeichnungen ohne Dauerwert einen Bleistift verwenden, z. B. „Goldfaber“ von AW FABER-CASTELL**

**Unfälle verhüten!**  
Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pflüschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.  
**Trauma Plast**  
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

**Chemisch-putzerei Pointner**  
ersucht ihre werten Kunden, die Garderobestücke bis zur **Gr. 2.700** bis längstens 1. Oktober 1943 abholen zu wollen

**Kohlen als Wäschezerstörer?**  
Beim Waschen werden oft unnotigerweise zuviel Kohlen verfeuert, wobei man durch überflüssiges Kochen außerdem der Wäsche schadet. Es genügt, wenn man die Wäsche zum Kochen kommen und dann 15 Minuten ziehen läßt. Oft kocht auch das Waschwasser unnötig über! Waschen Sie mit weniger Kohlen - dann hält Ihre Wäsche länger - und weichen Sie dafür genügend lange (mindestens 12 Stunden) ein. So nützen Sie zugleich Henko besser aus!

**Die Terror-Feuerlöcher**  
Reichsbrandgemeinschafft Schadenverhütung

Jedes Quantum  
**Kartoffeln**  
zur Einwinterung auf Bezugschein erhältlich  
**Brockl / Waidhofen a. d. Y.**

**Haas-Pulver**  
immer ins Mehl.  
nie in die Flüssigkeit geben.  
WAHRMITTELWERKE G. Haas WIEN-LINZ-REICHENBERG

**Unfälle verhüten!**  
Ein Nagel ist kein Niet. Solche Pflüschereien sind die Ursache vieler Verletzungen, die gerade heute vermieden werden müssen. Wenn Sie sich aber trotzdem mal eine Arbeitsschramme holen, dann gleich ein Wundpflaster auflegen.  
**Trauma Plast**  
Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Rh.

**CHEMISCH-PUTZEREI Pointner**  
ersucht ihre werten Kunden, die Garderobestücke bis zur **Gr. 2.700** bis längstens 1. Oktober 1943 abholen zu wollen

**STRECKEN...**  
Schon ein halber **KNORR**-Soßenwürfel genügt, um einen Soßenrest zu strecken.  
**KNORR**

**SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE**  
aus dem Fachgeschäft  
**Franz Kudrnka**  
Goldschmied · Uhrenhandel  
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13  
Einkauf von Bruchgold und Silber

**ROBERT SCHEDIWOY**  
**Das Haus der guten Bekleidung**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

**ATA**  
mit **Salmiak**

In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der flinke, seifenspendende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Böden und Treppen aus Holz, Stein usw.

**Geha EDELKLASSE**  
ist ein besonders ergiebiges Farbband. Es hält noch länger, wenn man es schonend behandelt. Zu stark angeschlagene Solzeichen und ein vielbenutzter Unterstrichungsstrich beanspruchen das Gewebe unnötig und verkürzen die Lebensdauer des Farbbandes.  
**GEHA-WERKE-HANNOVER**

**Kremser Hütte am Hochkar**  
ab 28. September 1943 ganz gesperrt!

**Glücklich heiraten?**  
Dann Ehemittlung  
**Baronin Redwitz Wien**  
IV., Prinz-Eugen-Straße 34  
Stadt und Land wohlbekannt.  
Diskret! Auskunft kostenlos!

**Filmbühne Waidhofen a. d. Ybbs**

Freitag den 1. Oktober, 8 Uhr, Samstag den 2. Oktober, 14, 17, 19 Uhr: „Ein Mädel vom Ballett“. Mit Anny Ondra, Viktor Staal und Arula Grabler in den Hauptrollen. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Sonntag den 3. Oktober, 14, 17, 19 Uhr, Montag den 4. Oktober, 17, 19 Uhr, Dienstag den 5. Oktober, 8 Uhr: „Wenn die Sonne wieder scheint...“ Mit Paul Wegener, Maria Koppenhöfer, Paul Klinger, Bruni Löbel, Hilde Jansen. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Mittwoch den 6. Oktober, 8 Uhr, Donnerstag den 7. Oktober, 8 Uhr, Freitag den 8. Oktober, 5 Uhr, Samstag den 9. Oktober, 14, 17, 19 Uhr: „Zwei im Sonnenlicht“. Mit Charlotte Ander, Theo Lingner, Viktor de Kowa und Friedrich Benfer. Für Jugendliche zugelassen! Freitag den 8. Oktober, 5 Uhr nachmittags: Jugendvorstellung, 8 Uhr: öffentliche Versammlung der NSDAP.

Sonntag den 3. Oktober, 11 Uhr: Wochenchau-Sondervorführung!